Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 44 (1899)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

44. Jahrgang. 1899.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 38 Erscheint jeden Samstag. 23. September

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz. Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3 90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Über kommerzielle Ausbildung. — Aargauische kantonale Lehrerkonferenz in Bremgarten. — Die öffentlichen Schulen der Stadt Bern. II. — Aus Natur und Heimat. I. — Stundenpläne-Vorschläge für die zürcherische Schulsynode. — Schulsynode. — Schulnachrichten. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen. — Literarische Beilage Nr. 8.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Samstag, 23. Septemb., abends 4 Uhr, im Grossmünsterschulhaus. **Vollzählig!**

Lehrerverein Zürich. — Gesangs- und methodisch-pädagogische Sektion. Mittwoch, den 27. September, abends 6 Uhr, im Grossmünsterschulhaus: Methodikkurs für Gesangsunterricht.

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Sitzung Freitag, den 29. September 1899, abends 8 Uhr im „Pfauen" am Zeltweg (I. Stock). Geschäfte: 1. Seminardirektor J. Keller in Wettingen: Die sprachliche Bedeutung Hebels für unsere Volksschule. 2. Verschiedenes.

Schweizerischer Gymnasiallehrer-Verein. 39. Jahresversammlung Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Oktober in Baden. Sonntag ab. 7 Uhr, im Kurhaus. Tr.: 1. Eröffnungswort des Präsidenten. 2. Geschäftliches. 3. Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Fröhlich aus Aarau: Cicero und Cäsar. Montag, vorm. 8 Uhr: 1. Ref. des Hrn. Prof. Dr. Lüning aus St. Gallen über das Thema: Der Deutschunterricht am obern Gymnasium. 2. Vortrag des Hrn. Prof Dr. Aeppli aus Zürich: Ein schweizerischer Schulatlas. — 1 Uhr Mittagessen.

Kantonallehrerverein Solothurn. 23. September, 10 Uhr, in Solothurn (Rathaus). Tr.: 1. Geschäftliches. 2. Streifzüge auf dem Gebiete deutscher Wortforschung. — Generalversammlung der Rotstiftung.

Bernischer Kantonalturnlehrerverein. 23. Sept., in Thun. 10 Uhr: Vorführung der Turnklassen. Tr.: Bericht des Vorstandes. Wiedereinführung der Patentprüfung im Turnen für Lehrerinnen. Mädchenturnen an Lehrerseminarien. Ref. Hr. Anderfuhren in Biel.

Offene Lehrerstelle.

An der Meyerschen Erziehungsanstalt Effingen, Kt. Aargau, ist auf 1. November ds. J. die Stelle eines Lehrers neu zu besetzen. Anfangsbesoldung 1000 Fr. nebst freier Station.

Anmeldungen sind bis am 1. Oktober an den Präsidenten der Aufsichtskommission Herrn Pfarrer Haller in Rain, Bez. Brugg, zu richten. Nähere Auskunft erteilt

[O V 481] **G. Gloor,** Anstaltsvorsteher.

Ausschreibung der Lehrstelle für französ. Sprache am kantonalen Lehrerseminar in Küsnacht.

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers wird die Lehrstelle für Französisch, eventuell verbunden mit Lateinisch (fakultativ), zur Besetzung auf Beginn des Wintersemesters 1899/1900 ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei einer Verpflichtung bis zu 25 wöchentlichen Unterrichtsstunden aus einem Grundgehalt von 4000—5000 Fr. nebst Alterszulagen, welche von fünf zu fünf Dienstjahren bis auf 800 Fr. mit dem zurückgelegten 20. Dienstjahre ansteigen.

Schriftliche Anmeldungen sind unter Beilegung von Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung, sowie eines Curriculum vitae bis spätestens Ende September 1899 an den Präsidenten der Aufsichtskommission des Seminars, Herrn Erziehungsdirektor Locher in Zürich, einzureichen.

Zürich, den 12. September 1899.

Die Erziehungsdirektion:

(O F 826) [O V 498] **Locher.**

Offene Gesang- und Musik-Lehrerstelle.

Die Lehrstelle für den Unterricht in der **Vokal- und Instrumental-Musik** am kantonalen **Lehrerseminar Mariaberg** in **Rorschach** ist infolge Todesfalles des bisherigen Inhabers erledigt und auf 1. November l. J. neu zu besetzen. (Zag G 1143) [O V 488]

Sie ist mit einem Jahresgehalt von 3000 Fr., freier Benützung einer Wohnung nebst Gartenteil und Aussicht auf Gehalts-Erhöhung und Pensionirung verbunden.

Bewerber wollen sich unter Beilage von Ausweisen über ihren Bildungsgang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis 30. September l. J. bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche auf *bestimmt gestellte* Fragen noch weitere Auskunft zu erteilen bereit ist, anmelden.

St. Gallen, den 8. September 1899.

Das Erziehungsdepartement.

Thurg. Sekundarlehrer-Patentprüfung.

Im Monat Oktober nächsthin wird eine staatliche Prüfung für Kandidaten des Sekundarlehramtes in Kreuzlingen (Seminar) stattfinden. Bewerber um das **Wahlfähigkeits-Diplom** wollen ihre Anmeldung mit Zeugnissen und kurzer Darstellung ihres Bildungsganges bis den *25. September* an den Unterzeichneten einsenden und dabei angeben, in welchen Fächern sie die Prüfung zu bestehen wünschen. Näheres wird später mitgeteilt werden. [O F 804]

Hüttlingen bei Frauenfeld, den 11. September 1899.

Präsidium der Prüfungskommission:

[O V 500] **Jak. Christinger,** Sekundarschulinspektor.

Walliser Trauben

Schönste Auswahl

versendet in Kistchen von 5 Kilo brutto für Fr. 4. — franko

David Hilty,

Weinbergbesitzer in Siders,

(O F 838) (Wallis). [O V 499]

Jucker-Wegmann,

Zürich

Schifflände Nr. 22

Papierhandlung en gros.

Grösstes Lager

in Schreib- und Postpapieren, Zeichnenpapieren, Packpapieren,

Fabrikation von Schul-Schreibheften; Kartons u. Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht. [O V 170]

Eigene Linir- und Ausrüst-Anstalt.

Orell Füssli, Verlag,

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

Pianinos von Römhildt-Weimar.

Kunstwerke allerersten Ranges

12 goldene Medaillen und I. Preise

Von Liszt, Bülow, d'Albert auf Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig sonst direkter Versandt ab Fabrik.

[O V253]

Neu erschienen:

Heinrichsbader Kochbuch

und Ratgeber für das Hauswesen

von L. Büchi, Leiterin der Heinrichsbader Kochschule. Mit 2 Ansichten der Küche und 80 Abbildungen im Text.

3. Auflage.

Eleg. gebunden Preis 8 Fr.

Dieses neueste Kochbuch empfiehlt sich vor andern als ein vorzüglich praktischer Ratgeber für das schmackhafte aber auch sparsame Kochen in der bürgerlichen Familie. Schon über 800 Töchter aus schweizerischen und ausländischen Familien haben nach diesem Lehrgang sich die Praxis der Kochkunst fürs ganze Leben angeeignet. Jede Buchhandlung kann das Buch zur Einsichtnahme vorlegen.

Verlag:
Art. Institut Orell Füßli, Zürich.

Die Kunst der Rede

Von **Dr. Ad. Calmberg.**
Neu bearbeitet von
H. UTZINGER,
Lehrer d. deutschen Sprache u. Literatur am Zürcher Lehrerseminar.
3. Auflage.
Preis **3 Franken.**
Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

H. Frick-Lochmann,

Spiel und Reim fürs traute Heim.

Theaterstücke und Deklamationen zu angenehmer Unterhaltung an häuslichen Festen und gesellschaftl. Anlässen.

Fr. 1. 50.

*** Der Verfasser hat sein Talent für dramatische Darstellung bereits bekundet; in seinem neuen Werke: „Spiel und Reim fürs traute Heim" bietet er dem Familien- und Gesellschaftskreise kleine, leicht wiederzugebende Theaterstücke und Deklamationen von echt poetischem Schwunge.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Wir erwerben Werttitel und belehnen Grundstücke, welche mit Nießbrauchrechten zu gunsten dritter Personen belastet sind und zahlen den entsprechenden Wert in bar.

Wir zahlen den Kapitalwert von Nießbrauchrechten an Werttiteln gegen Abtretung dieser Rechte.

(O F 8163) [O V 86] **Die Direktion.**

Agentur und Dépôt [O V 5]
der Schweizerischen Turngerätefabrik
Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und **Turnplätzen**
nach den **neuesten Systemen**

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Lieferung zweckmässiger u. solider **Turngeräte** für Schulen, Vereine u. Private. **Zimmerturnapparate** als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämirten **Gummistränge** (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.

Verlag von Ed Kummer in Leipzig.

Amtlich empfohlen! Soeben erschien: **Amtlich empfohlen!**

Deutschlands spielende Jugend.

Eine Sammlung von mehr als
430 Kinderspielen
auszuführen im Freien und im Zimmer.

Herausgegeben von [O V 495]
F. A. L. Jakob.
4. vermehrte Auflage. Preis Mk. 4.—. Geb. Mk. 4. 80.

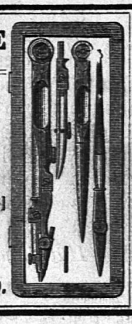
Schweizer. Lehrmittelanstalt

Fraumünsterstr. 14 **Zürich** neben d. Hauptpost

Tabellen für den **Anschauungsunterricht, Wandkarten, Globen, Wandtafeln, Anatomische Modelle, Zeichnungsutensilien** etc. etc. [O V 289]

Kataloge gratis!

KERN & Cie
Aarau
Reisszeug-Fabrikation
14 Medaillen. [OV353]
Billige Schul-Reisszeuge.
Preiscourante gratis und franko.



Pianofabrik
H. Suter,
Planogasse 14, Enge,
Zürich II.
Pianinos sehr preiswürdig
(OF8885) **mit Garantie.** [OV145]

Soeben erschien im Verlag von **E. Speidel** in Zürich-Oberstrass und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Sperber, Dr. Joachim, Leitfaden für den Unterricht in der anorganischen Chemie. Didaktisch bearbeitet. I. Teil. 120 S. Fr. 3.—.

Das Buch ist das Ergebnis erprobter, praktischer Lehrtätigkeit auf verschiedenen Stufen und wird als solches sowohl dem Lehrenden als auch den Lernenden gute Dienste leisten. (O F 782) [O V 489]

Knabenpensionat zu verkaufen.

Gesicherte Kundschaft; diesen Sommer wurden über 100 Schüler abgewiesen. Offerten unter Chiffre X 10107 L an die Annoncen-Expedition **Haasenstain & Vogler** in **Lausanne.** [O V 503]

Zu verkaufen:
1 Brockhaus' Konversationslexikon
XIII. Auflage, 16 Bände mit Supplementsband, **vorzüglich erhalten** (Ankauf 220 Fr.) für **nur 75 Fr.** Offerten unter Chiffre O L 375 an die Expedition d. Blattes. [OV375]

Zu verkaufen:
Wegen Nichtgebrauch ein **fast neuer Velo-Anzug,** billigst. — Offerten unter Chiffre O L 502 an die Expedition dieses Blattes. [OV502]

Entschuldigungs-Büchlein
für
Schulversäumnisse.
Preis 50 Centimes.
Art. Institut Orell Füssli, Verlag.

ALLEN Zeichen-, Fortbildungs- u. Gewerbeschullehrern etc. senden wir auf Verlangen **gratis** und **franko** einen ausführlichen Bericht über die in unserm Verlag erschienenen Werke für den **Schreib-** und **Zeichenunterricht** von **Franke, Graberg, Häuselmann, Koch, Sager, Schoop, Schubert von Soldern** und **Thürlemann.**

Die Werke dieser allgemein bekannten Autoren finden sich in den meisten Sortimentsbuchhandlungen vorrätig resp. werden ohne Aufenthalt besorgt und zur Einsicht vorgelegt.

Wir bitten Interessenten, dieselben gefälligst in den Buchhandlungen verlangen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Art. Institut Orell Füssli
Verlagsbuchhandlung in **Zürich.**

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage

September.

23. *Friedr. Dittes* * 1829.
E. Götzinger, Germ. * 1837.
Th. Körner * 1791.
Enke, Astron. * 1791.
Sam. Smiles * 1811.
25. *Petermann,* Geogr. † 1878.
O. Kaemmel, Hist. * 1843.
26. *G. v. Vega* † 1802.
27. *Gutenberg* † 1467.
28. *Fr. A. Lange* * 1828.
K. Ritter, Geogr. † 1859.
Pasteur † 1895.

* * *

Alle Zuchtmassnahmen sollen Weckrufe der Tatkraft in den Zöglingen sein und sie zu verständiger, selbständiger Beteiligung anleiten.

Polack, Brosamen.

* * *

Das stille Land.

Gedichtet und komponirt von Herrn Schulinspektor Heer 1874 und von der Glarner Lehrerschaft vorgetragen bei dessen Abschiedsfeier am 6. Sept. 1879

Die Wellen rollen leise,
Die Sterne sind verweht,
Zur Bucht nach langer Reise
Mein kleines Schifflein geht.
Da hör' ich in der Ferne
Bekanntes Freundeswort,
Und unter hellem Sterne
Liegt klar nun da der Port.

Sei Vaterland, willkommen,
Das jetzt mir Ruhe gibt,
Du hast schon aufgenommen,
Was ich so heiss geliebt.
Hier alles spricht zum Herzen,
Und jede Blum' hat Duft,
Und alle meine Schmerzen
Ruh'n in der Erdengruft.

Der Reise Brüdern sag ich
Lebewohl, zum letzten Mal,
Ins Boot zu steigen wag' ich,
Es führt mich schnell zu Tal.
Kind, lösch' die Fackel immer,
Es ist schon nah' der Port,
Ich schliess' mein Aug' dem [Schimmer
Und öffn' es dann erst dort.

* * *

Ein Unterricht ohne Vorbereitung ist ein Schlag ins Wasser. Die Vorbereitung lehrt Zeit gewinnen, bringt Plan und Ruhe in die Schularbeit und verbürgt den Erfolg.

Briefkasten.

Hrn. *O. N. in D.* Die Berichte der Lehrertage sind nicht im Buchhandel erhältlich und wurden mit Ausnahme des letzten nicht in der Offizin uns. Bl. gedr. Sie sind aber erhältlich als Ausleihsendung vom Pestalozzianum in Zürich (Sendung an Schulverwalt. postfrei). — Hrn. *G. F. in K.* Für kleine Einsend. letzte Frist Donn. Vorm. Die Individuell. veralten nicht so leicht. Sonst etwas vom Rheine. — Hrn. *E. St. in Sch.* Wird Ihnen zugeg. sein. — Hrn. *J. H. in W.* So des Gesetzes kundig sind, werden mächtig sein. Gern am Montag. „Meiniger". — Hrn. *Dr. K. F. in B.* Alles erhalt. Best. Dank. — Hrn. *T. G. in A.* Die Platten werden selbstverständl. aufbewahrt. Über Abz. gelegentlich. Lassen wir die Sache erst fertig werden.

Über kommerzielle Ausbildung.

Die Kaufmännische Gesellschaft Zürich, die aus den leiteuden Kaufleuten in zürcherischen Handelsgeschäften gebildet wird, scheint sich neuerdings kräftig der Entwicklung des kommerziellen Bildungswesens annehmen zu wollen. Für den jüngsten „Bericht über Handel und Industrie im Kanton Zürich“ — einer periodischen Publikation, die in Fachkreisen immer sehr beachtet und geschätzt wird — hat der Sekretär der Gesellschaft, Oberst *Richard*, eine Abhandlung geschrieben, von welcher auch die Lehrerschaft mit grossem Interesse Kenntnis nehmen wird. Oberst Richard ist schon seit Jahren Sekretär der Gesellschaft; er kennt den zürcherischen Handel und dessen Bedürfnisse und hat sich ein Urteil über unsere Schulen und ihre Leistungen bilden können. „Handels-Hochschule oder höhere Handels-Mittelschule“ ist der Aufsatz betitelt, den wir nachstehend in verkürzter Bearbeitung wiedergeben.

Eine *geschichtliche Darstellung der Bestrebungen für Schaffung einer Handelshochschule* bildet den ersten Hauptteil des Aufsatzes. Wir erfahren, dass schon im Jahre 1877 eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet worden ist, in welcher die Angliederung einer Abteilung für höhere kommerzielle und administrative Ausbildung ans Eidgenössische Polytechnikum empfohlen wurde. Aber diese, wie auch alle seitherigen, auf das nämliche Ziel gerichteten Bemühungen blieben ohne praktischen Erfolg. Einmal, im Jahre 1891, befassten sich die eidgenössischen Räte einlässlich mit der Frage. Veranlasst durch eine Eingabe des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins stellte eine ständerätliche Kommission ein entsprechendes Postulat auf; doch dasselbe wurde mit 15 gegen 14 Stimmen im Ständerate und mit bloss einer 3/5-Mehrheit im Nationalrate abgelehnt. Im Auslande sind inzwischen eine Reihe Handelshochschulen, teils als selbständige Anstalten, teils angegliedert an technische Hochschulen oder an Universitäten errichtet worden. Auch in der Schweiz lebte die Handelshochschulfrage neuerdings auf. Im Herbst 1895 eröffnete der Direktor der Konkordia in Zürich, Dr. *Bertsch* sen., eine private Handelsakademie unter dem Protektorat zürcherischer Kaufleute und Schulmänner. Zwei Jahre später wurde mit grossem Nachdruck von St. Gallen aus der Anspruch auf eine staatliche schweizerische Handelshochschule erhoben; bald folgten Basel, Neuenburg und Genf mit dem gleichen Begehren. Da es sich jedoch zeigte, dass auch heute noch die Chancen für ein *eidgenössisches* Institut nicht besser geworden sind als vor Jahren, unternahmen es einzelne dieser Städte — unter Mithilfe der Kantone und in der Hoffnung auf eine ansehnliche Bundesunterstützung — etwas Eigenes, ihren speziellen Bedürfnissen Angepasstes zu schaffen.

Ein gleiches Vorgehen empfiehlt der Sekretär der Kaufmännischen Gesellschaft auch für *Zürich*. Fremde Muster kritiklos nachzuahmen, wäre ein grosser Fehler; unser Bestreben müsse vielmehr darauf gerichtet sein, das in Zürich Bestehende den erweiterten Bedürfnissen der Jetztzeit entsprechend zweckmässig auszubauen. Indem er nun zur *Darstellung der gegenwärtigen Verhältnisse und ihrer Umgestaltung* übergeht, spricht sich der kompetente Beurteiler über unser kaufmännisches Bildungswesen aus wie folgt:

Es ist nicht zu bestreiten, dass das kommerzielle Bildungswesen in der Schweiz noch lange nicht den Höhepunkt erreicht hat, der wünschbar ist, damit die schweizerischen Kaufleute im Wettstreit der Nationen stets und in jeder Lage der auswärtigen Konkurrenz gewachsen sind. Allein der Grund dieses Übels liegt nicht in dem Fehlen einer schweizerischen Handelshochschule, die ja doch nur verhältnismässig wenigen Bevorzugten zugute käme. Das Übel sitzt tiefer.

Vor allem ist es ein Missstand, dass man vielerorts meint, ein Junge, der sich als zu dumm oder zu faul zum Studiren erweist und den die Eltern für zu vornehm für ein Handwerk halten, sei für den Handel immer noch gut genug. Auf diese Weise kommen viele *minderwertige Elemente* in die kaufmännische Branche, welche das Niveau der Tüchtigkeit des Handelsstandes stark herabdrücken. Dazu kommt, dass die für den Handelsstand bestimmten Jünglinge vielfach *zu jung*, bevor sie sich ordentliche Schulkenntnisse erworben haben, in die Lehre geschickt werden. Dieser Mangel geht ihnen dann das ganze Leben lang nach; keine Fortbildungsschule kann hier abhelfen, wenn die Grundlagen für die Fortbildung nicht vorhanden sind. Solche jungen Leute sind prädestinirte Kandidaten für das kaufmännische Proletariat. Es sollte daher jeder Lehrherr es sich zur Pflicht machen, nur solche junge Leute in die Lehre zu nehmen, welche mindestens neun Schulklassen mit Erfolg besucht haben. [1])

Aber selbst eine neunklassige Schulbildung ist angesichts der Anforderungen, welche das Leben heute an den jungen Kaufmann stellt, nur ungenügend. Dieser bedarf für seinen Beruf der Vervollkommnung in der deutschen und in fremden Sprachen, in der Geographie, Arithmetik, kommerziellen Betriebs- und Wirtschaftslehre, Rechtskunde, eventuell auch in Physik und Chemie. Diese Vervollkommnung bieten ihm die *Fortbildungsschulen*, welche im Laufe der Jahre von den kaufmännischen Vereinen an vielen Orten der Schweiz errichtet worden sind. Diese Fortbildungsschulen, so notwendig und nützlich sie sind, haben bei den Behörden sowohl als bei der Prinzipalschaft noch nicht diejenige Beachtung gefunden, welche sie verdienen. Sie hatten und haben noch vielfach mit grossen finanziellen Schwierigkeiten und mit fast noch grösseren Vorurteilen zu kämpfen. Als nächstliegendes, aber typisches Beispiel seien die Verhältnisse der Fortbildungs-Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich angeführt. Die Ausgaben beliefen sich 1896 auf 41,900 Fr. und 1897 auf 53,300 Fr.; davon wurden aber bloss 16,500

[1]) Eine Besserung dürfte auch das im Entwurfe vorliegende zürcherische Gesetz betreffend das Gewerbewesen bringen. Dasselbe schreibt in Art. 31 vor, dass der Lehrling in ein Handelsgewerbe erst nach Schluss des Schuljahres eintreten darf, in welchem er das fünfzehnte Altersjahr beendigt hat.

bezw. 24,800 Fr. durch die Subventionen von Bund, Kanton und Stadt gedeckt; der Rest von 25,400 bezw. 28,500 Fr. musste auf andere Weise (Beiträge, Kursgelder etc.) aufgebracht werden.

Für diejenigen Jünglinge, welche die nötige Veranlagung und auch Zeit und Mittel zur weiteren Ausbildung besitzen, bestehen gegenwärtig in vielen schweizerischen Städten *Handelsmittelschulen*. Teils sind das selbständige, von Kanton oder Stadt unterhaltene Institute, wie Neuenburg, Genf, Bellinzona, teils Abteilungen von Kantonsschulen oder Gymnasien, wie Bern, Solothurn, Frauenfeld. Insgesamt zählt die Schweiz 17 öffentliche Handelsmittelschulen mit über 1300 Schülern, ungerechnet die verschiedenen Handelsabteilungen von höheren Mädchenschulen, welche in diesen Zahlen nicht inbegriffen sind.

Die in letzter Zeit reorganisirte *Züricher Handelsschule* bildet einen Teil der kantonalen Industrieschule und hat den Zweck, Schülern, welche später in die kaufmännische Praxis oder in den Dienst der Verkehrs- und Transportanstalten übergehen wollen, Gelegenheit sowohl zu *gründlicher allgemeiner Bildung* als auch zu *umfassender beruflicher Vorbereitung* zu bieten. Sie setzt eine achtklassige Vorbildung voraus und umfasst selbst vier Jahreskurse, so dass also der Schüler beim Verlassen der Handelsschule etwa im 19. Altersjahre steht. Der Unterrichtsstoff, welcher hier verarbeitet wird, ist sehr mannigfaltig und im grossen Ganzen zweckentsprechend zusammengestellt. Beim Studium des Lehrplanes erhält man den Eindruck, dass ein intelligenter junger Mann, der diese Schule mit Aufmerksamkeit besucht, sich ein gutes theoretisches Rüstzeug erwirbt, so dass die nachfolgende kaufmännische Praxis, der Aufenthalt im Auslande zur Vervollkommnung in den Sprachen und allfällige weitere Reisen zur Erwerbung der Kenntnis von Land und Leuten im stande sein sollten, ihn zu einem geeigneten Pionier des schweizerischen Handels zu machen.

Und doch könnte — nach Oberst Richard — mit diesem Institute leicht noch wesentlich mehr geleistet werden, wenn man die Handelsschule von der Industrieschule lostrennen, sie neben dieser und dem Gymnasium zu einer *selbständigen Parallelabteilung der Kantonsschule* erheben und dann die Abiturienten in den Stand setzen wollte, sich ein Abgangszeugnis zu erwerben, das sie zum Besuch von Hochschule und Polytechnikum befähigt. Hiefür wäre die Errichtung einer weiteren, fünften Klasse (die wohl wie die obersten Klassen der übrigen Kantonsschulabteilungen nur noch ein halbes Jahr umfassen müsste) und die Anstellung eines besonderen Rektorats notwendig. Es ist klar, dass das Rektorat dieser selbständigen Handelsschule, vereint mit den Oberbehörden, sich auch bestreben müsste, sowohl für das Lehrpersonal, als für die Aufsichtsorgane die tüchtigsten Kräfte heranzuziehen, was in Zürich, dem Mittelpunkt des schweizerischen Handels, dem Sitz des eidgenössischen Polytechnikums und der kantonalen Universität, keine allzugrossen Schwierigkeiten verursachen sollte. Eine derartig ausgebaute fünfklassige Handelsmittelschule würde trotz ihrem bescheideneren Namen auf dem gleichen Range stehen mit jeder andern schweizerischen Handelsschule, die neue sogenannte Handelsakademie von St. Gallen mitinbegriffen. Nicht ausgeschlossen wäre es, dass die Handelsschule selbst wieder in zwei Abteilungen zerfallen könnte: eine untere, aus drei Klassen bestehend, mehr elementar gehalten, als Vorbereitung für den besseren Durchschnittskaufmann; und eine obere, aus zwei Klassen bestehend, für diejenigen Schüler, welche mit den höchsten kaufmännischen Disziplinen sich vertraut machen wollen.

Auch die Frage könnte in Erwägung gezogen werden, ob nicht die Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins, die mit der Annahme des Gewerbegesetzes eine wesentliche Ausdehnung erfahren würde, in dem gleichen Gebäude untergebracht werden sollte. St. Gallen, Genf, Neuenburg und Basel sind schon vorangegangen und haben für das kaufmännische Bildungswesen grosse Summen ausgegeben bezw. budgetirt, sowohl als einmalige Ausgaben für Bauten, als auch als jährlich wiederkehrende für Unterrichtszwecke; andere Schweizerstädte sind im Begriff nachzufolgen. Da sollte Zürich nicht zurückbleiben, sondern das, was von den Behörden vor 25 Jahren schon als notwendig erkannt worden ist, endlich zur Ausführung bringen!

So sehr wir eingenommen sind für den Ausbau der Handelsmittelschulen, schreibt Oberst Richard weiter, ebenso bestimmt halten wir dafür, dass eine spezielle *Handels-Hochschule* zur Zeit wenigstens kein Bedürfnis ist. Mit verschwindenden Ausnahmen werden die jungen Kaufleute, nach Absolvirung einer Handelsmittelschule und einer kürzeren praktischen Betätigung im eigenen Lande, es vorziehen, einige Jahre ins Ausland zu gehen, und nach ihrer Rückkehr sind sie dann nachgerade in ein Alter gekommen, wo sie daran denken müssen, sich eine Lebensstellung zu schaffen. Die wenigen, welche zur Vervollständigung ihrer allgemeinen Bildung noch einige Jahre verwenden können, mögen an der juristischen oder staatswissenschaftlichen Fakultät einer Universität Kollegien hören. Dieser Studiengang ist besonders geeignet, um Kaufleute für den Konsulatsdienst, für die Mitgliedschaft von Handels- und Gewerbekammern, sowie für die Mitwirkung bei der Gesetzgebung in Kanton und Bund vorzubereiten. Eventuell könnte auch eine ausländische höhere Handelsschule besucht werden.

Wegen der Handelsschul-Lehramtskandidaten allein jetzt schon eine Handelshochschule zu gründen, ist gewiss kein Grund vorhanden. Solche Lehramtskandidaten können ja vom Bunde durch Stipendien unterstützt werden. Im Jahre 1897 haben elf Kandidaten solche Stipendien erhalten. Indessen muss man sich davor hüten, die Bedingungen für diese Stipendiaten zu leicht zu stellen, damit die Gefahr der Heranziehung eines kaufmännischen Lehrerproletariates vermieden wird. Für die zukünftigen Handelslehrer ist es unstreitig von grösstem Vorteil, wenn sie ihre höchste Ausbildung wenigstens zu einem Teil im Auslande erhalten; es wäre daher ein zweifelhafter Gewinn,

wenn man durch Errichtung von inländischen Handelshochschulen den Besuch ausländischer Anstalten beeinträchtigen würde.

Nun ist es ja allerdings richtig, dass die Kurse der bestehenden *Hochschulen* für diejenigen, welche ein Abgangszeugnis von der Handelsmittelschule besitzen oder einige Klassen derselben bezw. einer Fortbildungsschule besucht haben und sich, sei es als eigentliche Studenten, sei es neben ihrem Beruf als praktische Kaufleute auf der Universität oder dem Polytechnikum noch weiter ausbilden wollen, nicht ganz zweckentsprechend angelegt sind. Allein dies ist ein Mangel, dem leicht abgeholfen werden kann. Die Universität Zürich ist ein Staatsinstitut. Wenn man in Betracht zieht, dass Handel und Industrie den Wohlstand des Kantons Zürich in hohem Masse gefördert haben und dass von deren Prosperität und Konkurrenzfähigkeit auch die Zukunft der Staatswohlfahrt zum grössten Teil abhangen wird, so ist mit Sicherheit anzunehmen, dass die zuständigen Behörden einer von der Kaufmännischen Gesellschaft, als der Vertreterin der kantonalen Handelsinteressen, ausgehenden Anregung gerne entgegenkommen und dafür sorgen würden, dass die betreffenden Lehrer der juristischen, staatswissenschaftlichen, philosophischen und philologischen Fächer ihre Vorlesungen diesem neuen Hörerkreis entsprechend anpassen, oder auch neue, speziell dafür berechnete Kollegien einführen werden. Die gleiche Geneigtheit darf man auch bei den Behörden und dem Lehrkörper des eidgenössischen Polytechnikums voraussetzen.

Trotzdem wird die Zahl derer, welche sich als eigentliche Handelsstudenten an der Universität oder dem Polytechnikum immatrikuliren lassen — wie schon betont — auch in Zukunft klein sein. Den Hauptnutzen werden diejenigen haben, welche nach ihrem Eintritt in die Praxis sich noch weiter ausbilden wollen. Wöchentlich zwei bis drei Stunden derartiger Kollegien, während mehrerer Jahre fortgesetzt besucht, würden tüchtig vorgebildete Kaufleute ohne grossen Zeitverlust auf diejenige Bildungsstufe bringen, die den Männern vorschwebt, welche die Handelshochschule angeregt haben oder diese Idee unterstützten. Vorstehende Erwägungen führen uns zu folgenden *Schlüssen:*

1. Um den schweizerischen Handel mit dem ausländischen konkurrenzfähig zu erhalten, ist die Hebung des gesamten Kaufmannsstandes, insbesondere durch weitere *Entwicklung des kaufmännischen Unterrichtswesens,* ein Gebot der Notwendigkeit.

2. Der Prinzipalschaft ist dringend zu empfehlen, bei der *Auswahl der Lehrlinge* das Augenmerk auf persönliche Tüchtigkeit zu richten und nur solche Kandidaten zu berücksichtigen, welche sich über einen wenigstens neunjährigen, mit gutem Erfolg bestandenen Schulunterricht ausweisen können.

3. Die Prinzipalschaft ist periodisch auf die grosse Bedeutung kaufmännischer *Fortbildungsschulen* aufmerksam zu machen, und ihr im allgemeinen Interesse des Handelsstandes warm ans Herz zu legen, die Lehrlinge zum Besuche einer Unterrichtsstunde per Tag zu verhalten.

4. Der Vorstand des Kaufmännischen Gesellschaft setzt sich mit den Behörden des Kantons und der Stadt in Verbindung, um der Idee der Umgestaltung der Handelsabteilung der Kantonsschule zu einer selbständigen, dem Gymnasium und der Industrieschule gleichwertigen, fünfklassigen *Handelsmittelschule* zum Durchbruch zu verhelfen.

5. Der Anregung, selbständig oder in Verbindung mit Universität und Polytechnikum, eine *Handelshochschule* zu gründen, wird keine Folge gegeben. Dagegen wird der Vorstand der Kaufmännischen Gesellschaft sich dafür verwenden, dass bei der Auswahl und Ansetzung der Vorlesungen an der kantonalen Universität und am eidgenössischen Polytechnikum auf Studenten und Hörer aus Handelskreisen tunlichst Rücksicht genommen wird.

Zu diesen Anträgen ihres Sekretariates hat nun die Kaufmännische Gesellschaft noch definitiv Stellung zu nehmen. Sie wird alsdann die nötigen Massnahmen treffen und die Schritte unternehmen, welche zur Verwirklichung dieser Anregungen notwendig sind.

Aargauische kantonale Lehrerkonferenz in Bremgarten.

4. September 1899.

♃ Vier Tage vor der Abhaltung der kantonalen Lehrerkonferenz gab die Kirchenpflege zu Bremgarten in der Kirche bekannt, dass sie beschlossen habe, die Lehrerkonferenz durch ein feierliches Hochamt zu eröffnen, weshalb sie die katholische Lehrerschaft von nah und fern, insbesondere aber diejenige des Bezirkes Bremgarten zu dieser Feier freundlichst einlade. — Diese Notiz hat selbstverständlich die Lehrer des ganzen Kantons etwas stutzig gemacht und es sah sich der Vorstand der Kantonalkonferenz genötigt, öffentlich zu erklären, dass die Publikation der Kirchenpflege von Bremgarten mit den Verhandlungen der Konferenz selbst in keinem kausalen Zusammenhange stehe, und dass s. Zt. die Kirche ohne irgend welche derartige Bestimmung den Lehrern zu ihren Verhandlungen zur Verfügung gestellt wurde. Um in Zukunft gegen jede von aussen kommenden Einmischungen in die Abhaltung der Lehrerkonferenzen gewappnet zu sein, ergriff am Schlusse der Verhandlungen Hr. *A. Hengherr,* Lehrer in Aarau, das Wort zu der Erklärung, dass die Verhandlungsgegenstände einer Lehrerkonferenz so grossen ethischen Wert besässen, dass durch die Beratung derselben in einem Gotteshause der Würde der Kirche kein Eintrag geschehe.

Die Verhandlungen der Konferenz selbst wurden eröffnet durch einen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes während des abgelaufenen Jahres. Dann folgten die Wahlen in den Vorstand. An Stelle der bisherigen, eine Wiederwahl ablehnenden Mitglieder H.H. *Ebner* in Zofingen, Rektor Dr. *Tuchschmid* in Aarau und Rektor *Gamper* in Baden wurden neu in den Vorstand gewählt die HH. Prof. *Herzog* in Aarau, *Hengherr* in Aarau und Rektor *Diem* in Wohlen. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes wurden auf eine neue Amtsdauer bestätigt und zum Präsidenten der kantonalen Lehrerkonferenz rückte der bisherige Vizepräsident, Hr. Rektor *Heuberger* in Brugg vor.

Zur Behandlung der Frage: *„Individuelle Prüfungen und Schlussprüfungen“* erhielt Hr. Pfr. und Schulinspektor *Heiz* in Othmarsingen das Wort. An Hand langjähriger Erfahrungen wies der Referent nach, welchen Wert jede der beiden Prüfungsarten beanspruchen dürfe. Seine Mitteilungen zeugen von einem tiefen Verständnis und einer gründlichen Kenntnis des Schulorganismus und kennzeichnen den Referenten selbst als tüchtigen Schulmann und Inspektor. Seine Auslassungen gipfelten in den Thesen, die schon in Nr. 35 der S. L.-Z. publizirt worden sind und die dahin gehen, man dürfe im gegenwärtigen Momente die individuellen Prüfungen, die ohne Zweifel unser Schulwesen gefördert haben, nicht fallen lassen, man solle sie im Gegenteil

auf alle Schulklassen ausdehnen und wo möglich auf den Schluss des Schuljahres verlegen, nachdem eine schriftliche Prüfung in Aufsatz und Rechnen einige Zeit vorher vorangegangen sei. Der Korrefent, Hr. *Mettauer*, Lehrer in Frick, dagegen empfiehlt mit viel Wärme Fallenlassen der individuellen Prüfungen in der bisherigen Form und Beibehaltung der Schlussprüfung, welch letztere in eine schriftliche und mündliche zeitlich zu trennen wäre. — Die darauf folgende Diskussion war eine sehr lebhafte und förderte eine Menge der verschiedensten Anträge zu tage. Das Resultat der Verhandlungen war schliesslich der mit ziemlich grosser Mehrheit gefasste Beschluss: Es sollen die individuellen Prüfungen beibehalten und auf alle Schulstufen ausgedehnt werden. — Im weitern sollen auch diejenigen Bezirksschüler, die nur der gesetzlichen Schulpflicht genügen (also nur acht Schuljahre aufweisen) zu diesen individuellen Prüfungen herbeigezogen werden.

In welcher Weise diesem Beschluss Folge gegeben werden kann, wird die Zeit und die Erfahrung lehren.

An die Verhandlungen der kantonalen Lehrerkonferenz reihten sich diejenigen der *Sektion Aargau* des S. L.-V. — Der Vorstand desselben, es sind das die Delegirten der Sektion, blieb der nämliche und wurde ergänzt durch die HH. *A. Hengherr* in Aarau und Rektor *Fischer* in Reinach, welche in der Versammlung als neue Delegirte der Sektion Aargau des S. L.-V. gewählt wurden.

Das Bankett, das um 2½ Uhr zirka seinen Anfang nahm und im Schützenhaussaale über 400 Lehrer vereinigte, wurde belebt durch mehrere Toaste, von denen insbesondere derjenige unseres Hrn. Erziehungsdirektors hervorgehoben zu werden verdient und durch Vorträge der Musikgesellschaft Bremgarten und der dortigen Bezirkskonferenz. Ihnen und insbesondere auch dem unermüdlichen Schulfreunde und Veranstalter dieser Musikvorträge, Hrn. Grossrat *Honegger* in Bremgarten unsern wärmsten Dank. Freilich kam dadurch das „Wort“ etwas zu kurz, und es musste aus diesem Grunde auch eine Sammlung für die schweizerische Lehrerwaisenkasse, die in Aussicht genommen war, unterbleiben. Diese Sammlung zu gunsten der Waisenkasse wird nun bezirksweise angeordnet, indem die Bezirkskonferenzen ersucht werden, in ihren Versammlungen im Laufe des Monats November eine solche vorzunehmen. — Wir zweifeln nicht daran, dass die aargauische Lehrerschaft in dem Jahre, da ihre materielle Lage verbessert worden ist und in welchem der S. L.-V., dessen Gründung auf aargauischem Boden sich vollzog, unter der Ägide eines Augustin Keller, sein fünfzigjähriges Bestehen feiert, gerne bereit ist, ein Scherflein für die armen Waisen verstorbener Kollegen auf den Altar der Gemeinnützigkeit zu legen.

Die öffentlichen Schulen der Stadt Bern.

Dr. K. F.

II.

Die Mittelschulen.

An den stadtbernischen Mittelschulen besteht Geschlechtertrennung. Nach dem vierten Schuljahr werden die Kinder der Elementarschule zur Eintrittsprüfung in die Mittelschulen zugelassen, wo sie bis zur Vollendung der obligatorischen Schulzeit, also noch fünf Jahre zu absolviren haben. Zum Eintritt in die Mädchensekundarschule meldeten sich letzten Frühling 245 Mädchen, zum Eintritt ins Progymnasium und in die Knabensekundarschule zirka 280 Knaben, von denen je ein Fünftel bis ein Viertel auf Grund der Eintrittsprüfung zurückgewiesen wurden. Der Besuch der städtischen Mittelschulen ist, das Obergymnasium und die Oberabteilung der Mädchensekundarschule ausgenommen, unentgeltlich, die Lehrmittel zwar nicht; aber unbemittelte Schüler erhalten solche gratis. Das Schulgeld für die Oberabteilungen beträgt 60 Fr. per Jahr; doch gibt es eine grössere Zahl von ganzen und halben Freistellen. Für Stipendien an Mittelschüler des ganzen Kantons ist ein staatlicher Jahreskredit von 14,000 Fr. ausgesetzt. Jeder Schüler und jede Schülerin bezahlen beim Eintritt in eine kantonale bernische Mittelschule ein Eintrittsgeld von 5 Fr. und bei jeder Beförderung in eine höhere Klasse ein Promotionsgeld von 2 Fr. Nach gesetzlicher Vorschrift werden diese Eintritts- und Promotionsgelder kapitalisirt.

Nach dem bernischen Sekundarschulgesetz von 1856 muss jede Mittelschule alle sechs Jahre neu garantirt werden. Noch sind nämlich nicht alle Landsekundarschulen von den Gemeinden übernommen, sondern werden von sogenannten Garantievereinen gehalten. An allen bernischen Landsekundarschulen ist das Fachsystem durchgeführt. An den Mittelschulen der Stadt wird in den untersten zwei Klassen, d. h. in der fünften und vierten, der Unterricht in den meisten Fächern von den Klassenlehrern erteilt, vom dritten Jahr, d. h. der dritten Klasse an, herrscht der Fachunterricht. Das zulässige Maximum der Schülerzahl für die Knaben- und Mädchensekundarschulen der Stadt beträgt 35 bis höchstens 40, für das Gymnasium 30 bis höchstens 35. Indessen wird nur in den unteren Sekundarschulklassen das Maximum zuweilen erreicht; in den oberen Klassen kommt die Schülerzahl meist nicht auf 30. — Die Ferien betragen insgesamt elf Wochen per Jahr. — Jede Mittelschule besitzt eine reichhaltige Bibliothek. Es mag hiezu erwähnt werden, dass in den letzten Jahren von der h. Erziehungsdirektion sehr viele Schenkungen von Büchern an Primar- und Mittelschulen des Kantons gemacht worden sind.

Die *Besoldungsverhältnisse der Lehrerschaft* sind in folgender Weise geordnet: Das Minimum für eine Lehrerin an der Mädchensekundarschule mit ganzer Stelle beträgt 2200 Fr., an der Oberabteilung 2400 Fr., für einen Lehrer auf der Sekundarschulstufe 3600 Fr., an einer Oberabteilung 4000 Fr. Die Lehrerinnen erhalten nach vier Jahren Schuldienst 200 Fr., nach acht Jahren 400 Fr. und nach zwölf Jahren 600 Fr. Alterszulage; die Lehrer nach den gleichen Zeiträumen 300, 600 und 900 Fr. Die wöchentliche Stundenzahl, die zum Bezug der genannten Besoldungen berechtigt, wird festgesetzt: Für Lehrerinnen auf 22 bis 26, für Lehrer auf der Sekundarschulstufe (Knabensekundarschule, Sekundarklassen der Mädchensekundarschule und Progymnasium) auf 25 bis 31, für Lehrer der Oberabteilung der Mädchensekundarschule auf 24 bis 28, für Lehrer am Obergymnasium auf 22 bis 28. Das Maximum eines Ruhegehaltes von Mittellehrern beträgt nach 25jährigem Schuldienst die Hälfte der zuletzt bezogenen Besoldung. — Eine staatliche Stellvertretungskasse für die Mittellehrer gibt es noch nicht. Doch ist vor einem Jahr eine solche Kasse von den Lehrern selbst ins Leben gerufen worden; mehrere Gemeinden, so auch die Stadt Bern, leisten hieran Beiträge für ihre Lehrerschaft. Ein erstes Gesuch um staatliche Unterstützung ist vom Regirungsrat abgewiesen worden. (!)

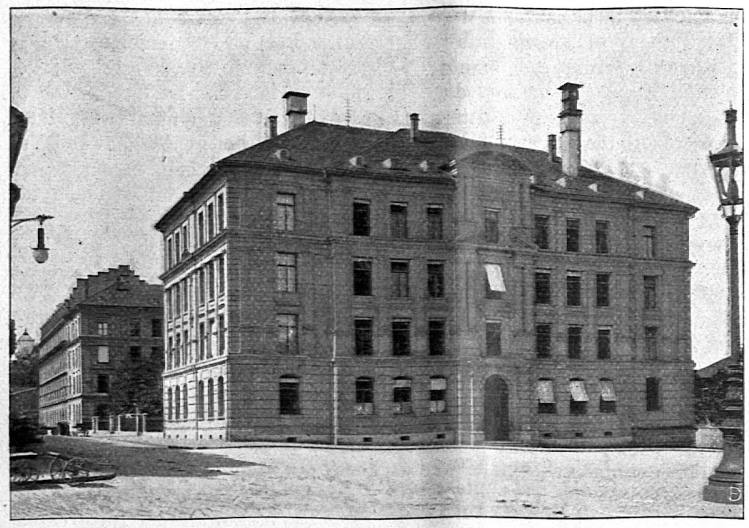
Über die Organisation der drei städtischen Mittelschulen kurz Folgendes:

I. Die Knabensekundarschule zählte Ende 1898 in 16 Klassen 432 Schüler und 22 Lehrer. Der Unterricht ist im Gegensatz zum Progymnasium ein abschliessender und umfasst fünf Jahreskurse. Die Lehrpläne beider Parallelanstalten sind übrigens sehr ähnlich. Der Unterricht an der Knabensekundarschule erstreckt sich auf alle Sekundarschulfächer mit Einschluss von Englisch und Italienisch. Dem Zeichnen wird ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Schwimmunterricht ist für alle Schüler obligatorisch. Der Handfertigkeitsunterricht ist fakultativ. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 33—34. Für welsche Knaben ist eine Spezialklasse errichtet worden, um sie rascher zu befähigen, dem Unterricht folgen zu können. Zu Anfang des Schuljahres 1899 ist eine Oberklasse mit einem Jahreskurs als Fortsetzung der ersten Sekundarklasse ins Leben gerufen worden. Diese hat besonders einer besseren Vorbereitung für die Berufslehre zu dienen. Für die Knabensekundarschule, die in zwei Schulhäusern untergebracht ist, soll in der nächsten Zeit ein neues Schulhaus errichtet werden.

II. Die Mädchensekundarschule. So lautet in Bern die offizielle Bezeichnung für die grosse Schule, die in ihrer untern Abteilung die fünf Jahreskurse der Sekundarstufe und in ihrer obern Abteilung eine Fortbildungsklasse, eine Handelsschule und ein Lehrerinnenseminar umfasst. Sie zählt im laufenden Schuljahr in 31 Klassen unter 52 Lehrern und Lehrerinnen rund 900 Schülerinnen, davon in der Oberabteilung 200. Die *Sekundarabteilung* hat einen abschliessenden Unterricht nach dem kantonalen Lehrplan für fünfklassige Mädchensekundar-

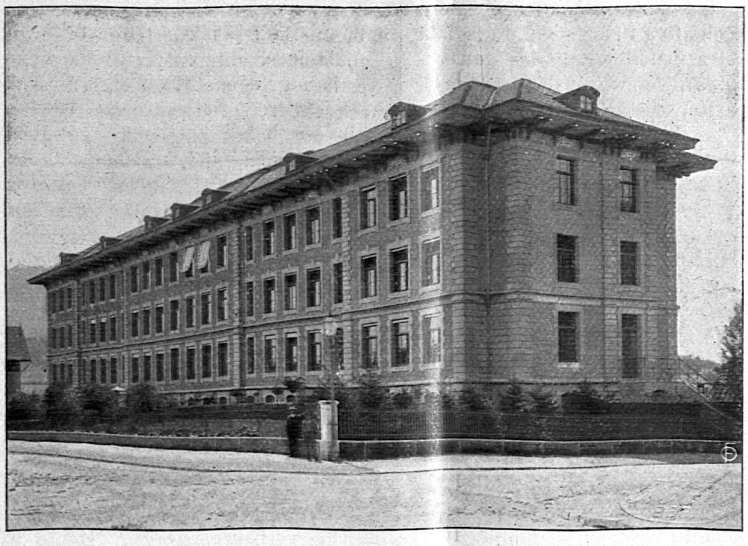
schulen. Solche ausgebauten Mädchensekundarschulen sind ausser in Bern noch in Thun, Burgdorf, Biel, St. Immer, Neuenstadt, Delsberg und Pruntrut. Interlaken hat nach der Geschlechtertrennung an seiner Sekundarschule nur eine dreiklassige Mädchensekundarschule bekommen; Langental, das in seiner Sekundarschule starke Parallelklassen aufweist, hat die gemischten Klassen behalten. Die wichtige Frage, ob Geschlechtertrennung oder -Behalten der gemischten Klassen, wobei erzieherische Gründe und Rücksichten auf die Berufsbildung miteinander in Konflikt kommen, beschäftigt gegenwärtig auch Lehrerschaft und Schulbehörde der im Stadium der Erweiterung begriffenen Sekundarschule von Langnau im Emmental. Die volle Stundenzahl der Mädchensekundarklassen in Bern beträgt 29 bis 32.

Die *Fortbildungsklasse* der *Oberabteilung* dient der allgemeinen Weiterbildung in modernen Sprachen, Geschichte, Geographie, Zeichnen und Haushaltungskunde. Vorläufig besteht nur ein regelmässiger Jahreskurs. Die Welschlandgängerei, die in Bern noch fast durchwegs Mode ist, entzieht der Schule die Töchter, welche sonst diese Fortbildungsklasse weiter besuchen würden.



Gymnasium am Waisenhausplatz.

Die *Handelsschule* umfasst zwei Jahreskurse mit je zwei Parallelklassen und bietet die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Bureau-, Post- und Telegraphendienst. Fächer sind: Deutsch, Französisch, event. Englisch und Italienisch, kaufmännische Arithmetik, Buchhaltung, Handelskorrespondenz, Warenkunde, Handelsrecht, Volkswirtschaftslehre, Stenographie und Maschinenschreiben. Wöchentliche Stundenzahl: 23 bis 27. Für den Eintritt ist Sekundarschulbildung erforderlich. Das *Lehrerinnenseminar* bereitet in drei Jahreskursen auf den Primarlehrerinnenberuf vor. Wöchentliche Stundenzahl: 35 bis 36. Der Schwimmunterricht ist in allen Klassen fakultativ. Eine *Kindergärtnerinnenschule* soll demnächst eingerichtet werden.



Primarschulhaus auf dem Kirchenfeld.

Im Untergeschoss des neuen Monbijou-Schulhauses sind zweckmässige Räume erstellt worden für Haushaltungskurse und Kochkurse, mit welch letzteren diesen Frühling der Anfang gemacht worden ist für Töchter der Oberabteilung und Mädchen der obersten Sekundarklassen. Der Besuch ist selbstverständlich ein freiwilliger.

III. Das Gymnasium. Die Schülerzahl des Ober- und Untergymnasiums betrug Ende Sommer 1898: 673, die Zahl der Lehrer: 47. Jede Abteilung des Gymnasiums hat 4 resp. $4^1/_2$ Jahreskurse; die unterste (IV.) Klasse des Progymnasiums entspricht demnach der V. Klasse der Knaben- und Mädchensekundarschule und die I. Klasse dieser letztern der Quarta des Gymnasiums. Seit dem Frühjahr 1894 ist auch Töchtern der Eintritt ins Gymnasium gestattet und seit 1895 der Eintritt in die obern Klassen des Progymnasiums. Schule und Bevölkerung sind mit dieser Einrichtung zufrieden. Mehrere Töchter haben seither die Maturitätsprüfung mit Erfolg bestanden; andere sind vor der Erreichung jenes Zieles wieder ausgetreten.

Im Progymnasium findet im dritten Jahr, d. h. beim Eintritt in die zweitoberste Klasse, eine Trennung der Schüler statt in solche, welche literarische und solche, welche realistische Studien betreiben wollen. Die erstern erhalten dann Unterricht im Latein, die letztern im Englischen. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 29 bis 33. Der Schwimmunterricht ist für alle Schüler obligatorisch. Das *Obergymnasium* besteht aus den Abteilungen: Handelsschule, Realschule und Literarschule. Die *Handelsschule* bereitet in 4 Jahreskursen für den Handels- und höhern Beamtenstand vor. Wöchentliche Stundenzahl: 32—34. Die *Realschule* bereitet vor zum Übertritt in das eidgenössische Polytechnikum in $4^1/_2$ Jahreskursen. Wöchentliche Stundenzahl: 30 bis 33. Die *Literarschule* bereitet vor zum Übertritt in die Hochschule in $4^1/_2$ Jahreskursen. Wöchentliche Stundenzahl: 30 bis 33. *Einen* grossen Vorzug besitzt das Gymnasium vor allen andern Schulanstalten: Es hat einen grossen Reisefonds, der den Schülern mehrtägige, der Prima z. B. achttägige Reisen ermöglicht.

Alle öffentlichen Schulen der Stadt Bern haben freie Nachmittage am Mittwoch und am Samstag. In neuerer Zeit hat man auch angefangen, an heissen Nachmittagen Hitzferien zu geben, wenn vormittags 11 Uhr die Temperatur in den Zimmern auf 25° Celsius gestiegen war. Im Frühjahr 1898 ist in Bern wieder ein Kadettenkorps ins Leben gerufen worden, von vielen lebhaft begrüsst, von andern als für unsere Verhältnisse unnötig angesehen.

Den Schülern und Schülerinnen der zwei obersten Schuljahre der Primar- und Sekundarschulen, sowie der höhern Schulen ist im Jahr 1896 zum ersten Mal durch die Freigebigkeit des Hrn. Oberst Albert v. Tscharner das Vergnügen gemacht worden, im Stadttheater der Aufführung von „Wilhelm Tell" beizuwohnen. Seither hat die Gemeinde an ihren erhöhten Theaterbeitrag die Bedingung geknüpft, dass für die genannten Klassen jeden Winter eine Klassiker-Gratisvorstellung gegeben werde. Ein dankbareres Publikum haben die Schauspieler in der ganzen Saison nie.

Im Jahr 1897 hat sich in der Stadt Bern ein Frauenverein gebildet, dessen Mitglieder sich verpflichteten, häufig Schulbesuche zu machen und allfällige Übelstände in den Schulen in den Sitzungen des Vereins zur Kenntnis zu bringen. Diese Damen nennen sich die *Schulfreundlichen*. Anfangs erfolgten die Schulbesuche in der Tat sehr zahlreich. Obschon dieselben, soviel dem Berichterstatter bekannt ist, überall in taktvoller Weise geschahen, empfanden doch viele Lehrende, und zwar nicht zum mindesten die Lehrerinnen dies als eine Art Belagerung, die manchen lästig wurde; denn was verstand wohl eine Frau X oder Y, die keine höhere Bildung genossen, vom Schul-

halten? Was wurde da wohl rapportirt? Sollten diese Besuche mehr der Neugierde dienen und Stoff zum Klatsch geben? Bei der Schuldirektion der Stadt fanden diese Frauen insoweit bereitwillige Unterstützung, als dieselbe damit einverstanden war, ihnen in der Beaufsichtigung der Schulen weitgehende Befugnisse einzuräumen. Die Schulbesuche haben aber rasch abgenommen; nach dem Fieber der ersten Tätigkeit haben wohl die meisten erkannt, dass zu vernünftigen Reformen mehr gehört als Schulfreundlichkeit und guter Wille. Die ganze Bewegung hat aber doch ihr Gutes gehabt, und es ist nicht zu bezweifeln, dass bei den meisten Frauen aufrichtiges Wohlwollen für die Schule den Grund zum Eintritt in jenen Verein gebildet hat. Die „Schulfreundlichen" machen jetzt wenig mehr von sich reden; sie halten zwar noch Sitzungen ab; ihre Haupttätigkeit hat sich indes bisher, wie naturgemäss, auf die Beratung einer zweckmässigeren Einrichtung des Handarbeitsunterrichtes beschränkt.

Bekanntlich hat Hr. Erziehungsdirektor *Gobat* einen Gesetzesvorschlag ausgearbeitet, in dem den Frauen der Eintritt in die Schulkommissionen gewährt wird. In der Grossratssitzung von diesem Herbst soll dieser Vorschlag beraten werden.

Eines besonders guten Gedeihens erfreut sich in Bern gegenwärtig das *gewerbliche* und *kaufmännische Bildungswesen*. Die *Handwerkerschule*, an andern Orten gewerbliche Fortbildungsschule genannt, zählte im Winter 1898/99: 973 Schüler, d. h. 885 Schüler und 88 Schülerinnen, in 54 Klassen unter 49 Lehrern. Das gewerbliche Zeichnen und Modelliren nimmt unter den verschiedenen Fächern die erste Stelle ein. Viele Kurse finden am Tage statt. Der Unterricht wird erteilt teils durch Fachlehrer, teils durch Primar- und Sekundarlehrer der Stadt. Die Lektion von 1½ Stunde wird mit 4—6 Fr. bezahlt. Das Schulgeld beträgt 4 Fr. per Semester. Diese Schule weist, was sich unter anderem auch bei den Lehrlingsprüfungen zeigt, sehr schöne Resultate auf und erfreut sich solcher Beliebtheit, dass Söhne und Töchter von gut situirten Familien, z. B. auch von höhern Beamten, hingehen und neben dem armen Lehrling an ihrer weiteren Fortbildung arbeiten. Sie ist zu diesem blühenden Institut geworden aus einer sehr bescheidenen Gründung: Im Jahr 1827 hat ein Schreinermeister eine kleine Fortbildungs- oder Ergänzungsschule ins Leben gerufen, welche damals hauptsächlich nur den mangelhaften Primarschulunterricht verbessern sollte. Doch erst in der neueren Zeit des gewerblichen Aufschwungs und zwar, wie anderswo auch, mit staatlicher Unterstützung ist sie eine unentbehrliche und treffliche Hilfsschule für den Gewerbestand geworden. — Im umgebauten Kornhaus befindet sich nun ein Gewerbemuseum, und in einer Anzahl von eigens dazu hergerichteten Sälen finden dort die meisten Zeichenkurse statt.

In dem schönen Gebäude der frühern Blindenanstalt sind die 1887 gegründeten städtischen *Lehrwerkstätten* untergebracht mit Abteilungen für Schreiner, Spengler, Schlosser und Schuhmacher. Die letztgenannte Abteilung soll im nächsten Frühling fallen gelassen und dafür eine Abteilung für Mechaniker aufgenommen werden. Für ihre vorzüglichen Arbeiten haben die Lehrwerkstätten an der Gewerbeausstellung in Thun ein Ehrendiplom, die höchste Auszeichnung, erhalten. — Die Schülerzahl beträgt im ganzen durchschnittlich etwas über 100. Gut besucht werden auch die Fortbildungskurse des *kaufmännischen Vereins*, welcher diesen Sommer für mehrere, bisher von verschiedenen Lehrkräften erteilte Kurse, einen Hauptlehrer angestellt hat. Was weibliche Fortbildungsschulen anbetrifft, so sind unter denselben die wichtigsten die *Frauenarbeitsschule*, welche einen rasch steigenden Besuch aufweist, und die Schule für *Lehrerinnen an Haushaltungsschulen* mit einjährigem Kurs.

Die Leitung aller dieser, der allgemeinen Bildung, wie den besonderen beruflichen und wissenschaftlichen Zwecken dienenden Schulanstalten, welche, wie dies in den Städten der ersten Kulturländer überhaupt der Fall ist, zu den vornehmsten, wichwichtigsten Einrichtungen des Gemeinwesens gehören, liegt zunächst in den Händen der Direktionen und Schulkommissionen der einzelnen Schulen. Die oberste Administration ist der städtischen Schuldirektion, einer Abteilung der städtischen Verwaltungsbehörde, in Bern Gemeinderat genannt, zugewiesen. Die Kompetenzen dieser Direktion sind durch viele Bestimmungen genau abgegrenzt. Kompetenzen, welche in kleineren Gemeinwesen die stimmberechtigte Bürgerschaft ausübt, hat an Stelle derselben in Bern der Stadtrat. Er entscheidet über die Errichtung neuer Klassen; er wählt die Mitglieder der Primarschulkommissionen, die Primarlehrer und -Lehrerinnen und die Hälfte der Mitglieder der Mittelschulkommissionen; die andere Hälfte dieser Kommissionen wählt der Regirungsrat, da der Staat die Hälfte der Sekundarlehrerbesoldungen bezahlt.

Das Schulbudget der Stadt Bern weist gegenwärtig rund eine Million Franken Ausgaben auf.

Für die *Hochschule*, die ein staatliches Institut ist, hat die Stadt auch ein bedeutendes Opfer versprochen, nämlich eine Subvention von 200,000 Fr. für den Hochschul-Neubau auf der grossen Schanze. Ist dieser Bau nach dem adoptirten schönen Plan von Hodler einmal ausgeführt, was in den nächsten zwei bis drei Jahren geschehen soll, so ist die Berner Universität mit den verschiedenen neuen medizinischen Instituten durchwegs in zweckentsprechenden schönen Räumen untergebracht.

Aus Natur und Heimat.

Ende August 1899. Wenige Dichter sind auf den Einfall gekommen, ein Torfriet zu besingen, und doch ist's ein prächtiges, wenn auch ernstes Stimmungsbild, sei's wie drüben in Robenhausen ein von berasten Hügeln eingegrenztes Terrain, offen, mit freiem Blick auf die herrliche Alpenwelt, die Schöpfung Gottes, in einem Kranz mächtig aufblühender Ortschaften, ein Werk des nimmer rastenden Menschengeistes, und verklärt von den Geistern längst versunkener Generationen, die einst mühsam gegen die Allgewalt der Natur ankämpften, — sei's ein von der Aussenwelt rings abgeschlossenes einsames Torfmoor, in dem höchstens die Irrlichter als ruhelose Geister über die Untiefen tanzen. — Eine langgestreckte, zirka 300 *m* breite, flache, in der Richtung des Glatttales von SE nach NW streichende Rinne, offenbar das Bett eines der vielen ehemaligen Lintharme, links und rechts von niedrigen, mit Wald bedeckten Rücken begrenzt, teils Nagelfluhrücken, die einst vom Strom nicht erodirt wurden, teils Geschiebeinseln, wie sie sich heut noch in jedem grösseren Gewässer bilden: Das ist das Torfriet Hinweil. Sind die einzelnen kleinen Höhen gegen Hinweil, den Fuss des Bachtels hin, ausschliesslich tertiären Ursprungs, (Nagelfluh mit schwachen Sandsteinschichten, Mergel und Kalk) so verrät uns eine weiter westlich gelegene Kiesgrube, dass jener Hügel, vermutlich auch noch andere, die aus ungeschichtetem Erratikum aufgebaut ist, dem die benachbarten Weiler ihr Quellwasser verdanken. Am östlichen Waldrand, an dem sich, wie gegenüber, zerstreute Torfhütten erheben, ladet ein beschattetes Rasenbord zu beschaulicher Ruhe ein. Lagert doch eine glühende Hitze über dem Moor, und im blendend grellen Sonnenlicht zittern die Luftwellen. Beim Anblick des düsteren Geländes steigt vor mir ein anderes, oft betrachtetes Bild auf, jenes Idealbild aus *Heers* „Urwelt der Schweiz", das die Gegend von Dürnten zur Zeit der Schieferkohlenbildung darstellt. Fürwahr, der gefeierte Naturforscher hätte hier den Vorwurf für sein Gemälde verwirklicht gefunden. Freilich, die Tiere jener Epoche, Elefanten, Bären u. s. f. sind längst der Verfolgung erlegen, auch der Biber, dessen einstiges Vorhandensein in dieser Gegend noch kürzlich Dr. *Messikommer* in scharfsinniger und überzeugender Weise nachwies. Aber die Pflanzenwelt ist so ziemlich dieselbe geblieben, und der Strom von ungezählten Jahrtausenden ist hier fast spurlos vorübergegangen. Heute wie damals ein wirres Durcheinander von Föhrengruppen und Haidekraut, die ihre tiefgehenden Wurzeln im feuchten Untergrund tränken, — von Tannendickicht und kletterndem Brombeergesträuch, — von Sümpfen, die beim späteren westlich tieferen Einschneiden des Stromes nur noch zu Zeiten höheren Wasserstandes frisch gespeist wurden, umrahmt vom dornigen Schildfarn *(Aspidium spinulosum)* und Wegedorn *(Rhamnus)*, der in seiner Rinde dem Arzt heilenden Stoff, und in seinen unreifen Beeren den Knaben hartes Geschoss für das Blasrohr bietet, — und von Weidengebüsch, aus dem die Birken und Pappeln mit ihrem zitternden Blattschmuck aufragen, im Abendsonnenschein umschwärmt von Scharen kleiner geflügelter Näscher. Heute wie damals erheben sich aus dichtem Moospolster, in dem der unterste Teil des Stammes hinkriecht, buschförmig, vom Boden

an dichte Astquirle mit grasgrünen Nadeln tragend, die Sumpfföhren (Moor- oder Hackenföhren, *Pinus uncinata),* eine Abart der Legföhre mit kastanienbraunen, glänzenden, ungleich entwickelten Zapfen. Solche sind schon aus den Schieferkohlen nachgewiesen worden. Es dürfte dies ein Beweis dafür sein, dass das Klima sich seit jener Zeit, wesentlich wenigstens, nicht geändert hat. Jetzt, wie ehemals, ragen aus den moorigen, schwarzen Untiefen die Scharen von Sumpfschachtelhalmen *(Equisetum limosum)* auf, die dichten festen Büsche der Binsen, die roten Blütenrispen des Weiderichs *(Lythrum,* die Befruchtungsvorgänge bei dieser Pflanze sind höchst eigentümlich), die prächtigen gelben Strahlblumen des Zweizahns *(Bidens cernua),* die rosenroten kugeligen Köpfe der Wassermünze, die weissen Dolden des Sumpf-Haarstrangs *(Thysselinum palustre)* mit sehr fein zerteiltem Blatte. Wie im Feuerweier des Dorfes die bekannte Wasserlinse *(Lemna),* so verhüllt hier der Wasserstern *(Callitriche),* ein ebenso unscheinbares Pflänzchen, mit seinen kleinen schwimmenden Blattrosetten, dem Auge schonend den düsteren torfigen Wasserspiegel. Quellen bei jenem die kleinen gelben Blümchen gleich aus dem blattähnlichen, runden, mit kurzen Wurzelfasern versehenen Stempelglied hervor, so zeigt die winzige Blüte des Wassersterns die Eigentümlichkeit, dass sie nur *ein* Staubgefäss besitzt. Beide bieten dem Heer der grünen Wasserfrösche schon in ihrer Farbe ein schützendes Versteck, und haben mit der Insektenwelt eine gewisse Ähnlichkeit, insofern sie durch ihre ungemein rasche Vermehrung und ungeheure Indviduenzahl das ersetzen, was dem einzelnen Wesen an Stoffmasse abgeht. Nicht *auf,* sondern *im* Wasser schwimmend, gleichsam mächtiges, braungrünes, unterseeisches Gebüsch bildend, flutet das Hornblatt *(Ceratophyllum),* dessen schmale, quirlständige, derbe Blättchen mit Dornen bewehrt sind, zum Schutze gegen die Schnecken. Ohne Wurzeln wachsen die Stengel auf der einen Seite weiter, während sie hinten absterben, abermals eine Parallele zur niederen Tierwelt, die sich in ähnlicher Weise vermehrt. Es ist aber doch eine Blütenpflanze, und zwar eine einhäusige, wie der Haselstrauch, Stempel und Staubgefässe getrennt, aber auf derselben Pflanze. Die Pollenkörner werden im Wasser nicht verdorben und schwimmen *auf* und *in* demselben.

Grosse, tiefe Torfsümpfe und schwingende Böden, wie drüben, jenseits des Waldrückens im Riet *Unterwetzikon,* finden sich hier nur noch wenige. Das Riet wird allmälig entwässert. Von Süden her dringt langsam, aber stetig, der Wald herein, nördlich schliessen einsame Rietwiesen, auf dem tonigen Schlamm von Moränen entstanden, die Gegend ab. Deshalb verschwinden hier auch allmälig die Ansiedler jener unergründlichen schwarzen Tiefen, die Seerosen, Laichkräuter, Blutaugen, Wasserschläuche u. s. f., wundersame Gebilde der alles schmückenden Natur, die aus dem scheinbar toten unorganischen, durch gewaltige Kräfte geschaffenen Erdreich die denkbar zierlichsten und zweckentsprechendsten Formen zu bilden vermag. Spät erst erwacht die Flora des Torfrietes. Ende Mai oder anfangs Juni lächeln die ersten grösseren Blumen dem himmlischen Lichte entgegen. Ist doch im stagnirenden Wasser auch im Mai noch die Gefahr einer Frostnacht sehr gross. Hat sich erst einmal der kalte Geselle bleibend in seine Eisburg zurückgezogen, und ist im Juli endlich der Sommer ins Tal gestiegen, dann entfaltet sich im Torfriet der wunderbarste Blütenreichtum. Das stillstehende Wasser gleicht die Temperaturdifferenzen von Tag und Nacht, von Wasser und Land aus, und die Pflanzen fühlen sich so wohlig wie im Treibhaus. Eigene Messungen im August ergaben ein Wärme des Torfwassers von 25—27° C., und kaum ist's zur Sommerszeit irgendwo schwüler als im Moor.

Hinter mir, nur etwa 20 Schritte drinnen im Walde, liegt noch ein Stück Vergangenheit. Der Richtung des Rückens folgend, zieht sich eine alte, ganz einsam gewordene und vom vordringenden Forst fast zum Fussweg degradirte Strasse nach Süden, der Pilgerweg. In ungefähr gerader Linie von Wetzikon über Bossikon direkt nach Bubikon und von dort über den Barenberg nach Rapperswil führend, bildete sie den kürzesten Weg nach Einsiedeln. Wir sehen sie im Geiste vor uns, diese so verschiedenartig kostümirten Gestalten, wie sie matt und müde, die einen in kindlich frommem Glauben, die anderen in spekulativer Berechnung, das Tannendickicht durchschritten, an offenen Wegstellen mit Sehnsucht zum Etzel hinaufschauend, dessen Kapelle ihnen grüssend winkte. (Schluss folgt.)

Stundenpläne-Vorschläge

an die

Zürcherische Synode.

Schule mit 3 Lehrern.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
7—9 Uhr	7.8	7.8	7.8	7.8	7.8	7.8
9—11 „	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2
2—4 „	1.2	1.2	—	1.2	1.2	—
	Erster Lehrer.		Erste Abteilung.			
7—9 „	3.4	3.4	3.4	3.4	3.4	3.4
9—11 „	(3) 7.8	7.8	4.7.8	(3)7.8	7.8	4.7.8
2—4 „	3.4	3.4	—	3.4	3.4	
	NB. (3) bedeutet: für Kl. 3 nur noch 1 Std.					
	Zweiter Lehrer.		Zweite Abteilung.			
7—11 „	5.6	5.6	5.6	5.6	5.6	5.6
2—4 „	7.8	5.6	—	7.8	5.6	
	Dritter Lehrer.		Dritte Abteilung.			
9—11 „		3.4			3.4	
1—4 „		7.8	5.6		7.8	5.6

Arbeitsschule für Mädchen (event. Knabenhandarbeit).

Schule mit 4 Lehrern zu 1½ Klassen.

Uhr	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	
7—9	7.8	7.8	7.8	7.8	7.8	7.8	1. Kl. ganz
9—11	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	2. Kl. halb
2—4	1.2	1.2	—	1.2	1.2	—	I
7—9	2.3	2.3	2.3	2.3	2.3	2.3	2. Kl. halb
9—11	7.8	7.8	7.8	7.8	7.8	7.8	3. Kl. ganz
2—4	2.3	2.3	—	2.3	2.3	—	II
7—11	4.5	4.5	4.5	4.5	4.5	4.5	4. Kl. ganz
2—4	7.8	4.5	—	4.5	7.8	—	5. Kl. halb III
7—11	5.6	5.6	5.6	5.6	5.6	5.6	5. Kl. halb
2—4	5.6	7.8	—	7.8	5.6	—	6. Kl. ganz IV

Schule mit 5 Lehrern.

Uhr	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	
7—9	2	2	2	2	2	2	(1^2 = Zusammenzug v. 1 u. 2 im Turnen od. Singen auch vielleicht nachmittags.)
9—11	1^2	1^2	1	1^2	1^2	1	
2—3	2	2	—	2	2	—	
3—4	1	1	—	1	1	—	I.
7—9	7.8	7.8	7.8	7.8	7.8	7.8	
9—11	3	3	3	3	3	3	
	3	3	—	3	3	—	II.
7—9	4	4	4	4	4	4	
9—11	7.8	4	7.8	4	7.8	7.8	
2—4	4	4	—	4	4	4	III.
7—11	5	5	5	5	5	5	
2—4	5	7.8	—	7.8	5	—	IV.
7—11	6	$6^{7.8}$	6	$6^{7.8}$	6	6	($6^{7.8}$ = Zusammenzug von 9—11 h. im Singen und Turnen.)
2—4	7.8	6	—	6	7.8	—	V.

Schule mit 6 Lehrern.

Uhr	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	
7—9	7.8	7.8	7.8	7.8	7.8	7.8	
9—11	1	1	1	1	1	1	
2—4	1	1	—	1	1	—	I.
7—9	2	2	2	2	2	2	
9—11	7.8	7.8	7.8	7.8	7.8	7.8	
2—4	2	2	—	2	2	—	II.
7—10	3	3	3	3	3	3	
2—4	7.8	3	—	3	7.8	—	III.
7—11	4	4	4	4	4	4	
2—4	4	7.8	—	7.8	4	—	IV.
7—11	5	5	5	5	5	5	
2—4	5		5	—	5	—	V.
7—11	6	6	6	6	6	—	
2—4	6	—	6	—	6	—	VI

Schule mit 3 Lehrern.

1 und 2 ganz, 3 halb.

Uhr	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
8—11	1.2.3	1.2.3	1.2.3	1.2.3	1.2.3	1.2.3
1—3	1.3	1.2	—	1.3	1.2	—
			I.			

8—11	3.4.5	3.4.5	3.4.5	3.4.5	3.4.5	3.4.5
1—3	3.4.5	4.5	—	3.4.5	4.5	—
		3 halb	II.	4 und 5 ganz		
8—11	6.7.8	6.7.8	6.7.8	6.7.8	6.7.8	6.7.8
1—4 (1—3)	6.7.8	6.7.8	—	6.7.8	6.7.8	—
			III.			
			oder I. = oben;			
7—11	3.4.5	3.4.5	4.5	3.4.5	3.4.5	3.4.5
1—3	3.4	3.5	—	3.4	3.5	—
			II.			
7—11	6.7.8	6.7.8	7.8	6.7.8	6.7.8	6.7.8
1—3	6.7.8	6.7.8	—	6.7.8	6.7.8	—
			III.			

Prinzip der vorliegenden Pläne Nr. 1, 2, 3 und 4.

Es werden nur oder höchstens *zwei* Klassen auf einmal von demselben Lehrer unterrichtet. Die Lehrgänge sind *einstündig*. Der Schüler bleibt höchstens je eine halbe Stunde für sich still beschäftigt, was erfahrungsgemäss genug ist. Der Unterricht dauert morgens vier, nachmittags zwei Stunden. Die 7. und 8. Klasse, die im Unterricht zusammengehören, sind immer beisammen. Die 1. bis 3. Klasse haben jeweilen nur zwei Unterrichtsstunden zu zwei Lektionen unmittelbar nacheinander. Jeder Lehrer hat seine Hauptabteilung; aber die meisten Lehrer sind auf der obersten Stufe betätigt, ohne dass dort der Unterricht zu sehr zerrissen würde. Ein durch die Verhältnisse gebotener und genügend eingeschränkter Fachunterricht ist nur in den beiden obern Klassen vorhanden.

Wenn ein dazu begabter Lehrer die Sprachfächer, ein zweiter die Rechnungsfächer und ein dritter die seiner Begabung entsprechenden Kunstfächer übernimmt, dann möchte aus dem Nachteil einer solchen Fachtrennung, für die hoffentlich nicht überfüllten Abteilungen der obersten Schulklassen eher ein Vorteil individueller fröhlicher Arbeit erwachsen.

Will man in prinzipieller Versteifung gar keine Fächertrennung, so empfiehlt sich Plan Nr. 5; aber die Hauptvorzüge kurzer Lehrgänge, abgekürzter stiller Beschäftigung, Stundenwechsel, Verlegung der Hauptarbeit auf den Vormittag, bloss zweistündiges Schulsitzen der Elementarschüler fallen dahin. Ein starres Prinzip ist gerettet, aber die fröhliche und erfrischende Abwechslung fehlt. Zudem dürfte es heilsam sein und mancherorts Unzufriedenheit unter den Kollegen verhindern, wenn auch die Elementarlehrer auf den oder der oberen Stufe Verwendung und Berücksichtigung fänden.

Für Schulen mit zwei Lehrern sind die ständigen Lehrgänge leider nicht möglich. Es wird sich dort empfehlen, Klasse 1 bis 4 und 5 bis 8 je zu vereinigen, oder bei bisheriger Einteilung die beiden oberen Klassen oder besser den Unterricht derselben zu teilen.

Für die ungeteilten Schulen schliesse ich mich den Vorschlägen des Hrn. *Lüthi* im amtlichen Schulblatte an mit vierstündigem Vormittagsunterricht.

Schwamendingen, 21. September 1899.

Alb. Maag.

SCHULNACHRICHTEN.

Jubiläumsfeier und schweizerischer Lehrertag. Auf verschiedene Anfragen wird hier mitgeteilt, dass es durchaus nicht auf einem Missverständnis beruht, wenn von denjenigen Festbesuchern, welche auf Bestellung jedes Quartiers zu verzichten in der Lage sind, trotzdem der Bezug der Festkarte à 5 Fr. verlangt wird. Es ist dies sicherlich die billigste Form, in welcher das Organisationskomite einen Beitrag an seine Kosten erheben kann.

Zu der Frage der Bundessubvention der Volksschule werden unter andern auch zwei Votanten in hervorragender politischer Stellung das Wort ergreifen, nämlich die Herren Erziehungsdirektor Locher in Zürich und Ständerat Ritschard in Bern.

Die mit dem Lehrertage verbundene *Extra-Schulausstellung* wird schon Samstags den 7. Okt. geöffnet sein und bis und mit Donnerstag den 12. zugänglich bleiben. In ihr arbeiten seit Wochen über dreissig Lehrkräfte der Bundesstadt unter dem Präsidium von Herrn Schuldirektor Weingart. Sie wird die sämtlichen Gebiete des Volksschulunterrichts, inkl. Schulgesetzgebung und obligat. Lehrmittel der Kantone umfassen und namentlich auch eine Reihe höchst instruktiver graphischer Darstellungen zur Illustration des schweiz. Schulwesens enthalten. Fast alle bedeutenderen Firmen des Inlandes und viele deutsche haben bereits sehr reichhaltiges Material zur Auswahl eingesannt. Auch eine Reihe von schweiz. Lehrern wird als Fabrikanten von Veranschaulichungsmitteln vertreten sein. Voraussichtlich werden die mit der Ausstellung beschäftigten Fachmänner das Neueste und Beste ihrer Gebiete später zu handen der L.-Ztg. summarisch zusammenstellen. *St.*

Da vielfach die Befürchtung geäussert wurde, es möchte der *bernische Veteranentag vom 23. September* nächsthin dem Besuch des schweizerischen Lehrertages vom 9. und 10. Oktober Eintrag tun, so hat das Initiativkommite des Veteranentages, um auch seinerseits das Gelingen der Jubiläumsfeier des schweizerischen Lehrervereins zu fördern, heute beschlossen, die Zusammenkunft der bernischen Vertranen *auf das Frühjahr des nächsten Jahres zu verschieben.*

Lehrerwahlen. Gymnassium Zürich: Rektor und Lehrer des Französischen: Hr. Dr. *J. Bosshardt*, Seminarlehrer in Küsnacht. Prorektor: Hr. Pr. *E. Spillmann.* Sekundarschule Obstalden: Hr. *Rud. Feldmann* von Glarus z. Z. in Herzogenbuchsee. Oberschule Hätzigen: Hr. *Dav. Böniger* in Betschwanden. Knabenerziehungsanstalt Linthkolonie als Erzieher und Lehrer: Hr. *Ed. Widmer* von Kirchberg z. Z. in Oberbolligen. Bezirksschule Olten für Sprachen: Hr. *G. von Burg*, bish. prov. Rüti (Kt. Zürich) Hr. *J. Keller* in Ossingen. Hr. *E. Kündig* in Unterstammheim. Wangen (Sol.): Hr. *C. Champion* in Rickenbach. Landwirtschaftliche Schule Strickhof: Hr. *Traug. Waldvogel* von Schaffhausen (früher in Ramsen). Kunstgewerbeschule Zürich für Textilzeichnen: Hr. Karl *Brägger* von Rorschach. Kantonsschule Frauenfeld, Mathematik: Hr. Dr. *Seiler* in Zürich.

Aargau. Noch einmal individuelle und Schlussprüfungen. Nachdem die Kantonalkonferenz in Sachen der Prüfungsfrage ihre Beschlüsse gefasst hat, könnte das Traktandum auch unsererseits als erledigt angesehen werden, wenn nicht nachträgliche Korrespondenzen in verschiedenen aargauischen und ausserkantonalen Blättern erkennen liessen, dass mit diesen Beschlüssen eigentlich niemand so recht zufrieden ist. Was in Bremgarten beschlossen wurde, ist ein Kompromiss und teilt eben das Schicksal aller Kompromisse, in beiden Lagern anzustossen. In unserer Prüfungsfrage standen sich gegenüber: Die Gegner der Schlussprüfungen und zugleich Befürworter der individuellen Prüfung — und die Gegner einer ausgesprochen individuellen Prüfung, die eine etwas modifizirte Schlussprüfung vorschlugen. Indem man die Schlussprüfung zur Hälfte individuell machte, hoffte man den richtigen Mittelweg gefunden zu haben, um die streitenden Parteien zu versöhnen, aber wie die Pressstimmen beweisen, ohne rechten Erfolg. In der Tat können wir uns die Beschlüsse der Konferenz nur mit Bedenken in Praxis umgesetzt denken. Nehmen wir an, eine Oberschule zähle durchschnittlich 45 Schüler und 15 davon sollen individuell geprüft werden, für die übrigen 30 bestände ein mehr oder weniger feierlicher Schlussakt mit Rezitation, Gesang u. s. w. — Die individuelle Prüfung wird per Kind etwa zehn Minuten erfordern; — weniger dürften für drei oder gar vier Fächer schwerlich ausreichen — also würde dieselbe mit Hinzurechnung einer Pause schon fast drei Stunden in Anspruch nehmen. Was sollen die übrigen 30 Schüler während dieser Zeit anfangen? Will man sie allen pädagogischen Regeln zum Trotz so lange schriftlich beschäftigen, oder will man die individuelle Prüfung, zwei-, dreimal unterbrechen und einen Kantus zur Erheiterung der düstern Abfragerei vortragen lassen? Oder will man die drei unteren Klassen erst eintreten lassen, wenn die oberste geprüft ist? Wird der Lehrer beim Schlussakt es noch wagen dürfen, seine besten Schüler (und das werden doch die Austretenden sein) nachher noch einmal zum Rezitiren etc. aufzurufen, nachdem ihr Geist eben drei Stunden strapazirt worden? Werden die Kinder an solchen Schlussprüfungen bei Anwesenheit von Publikum nicht viel befangener sein, als bei dem bisherigen Usus, wo an den individuellen Prüfungen ausser Inspektor und Lehrer höchstens etwa noch der Präsident der Schulpflege vertreten war? Und welchen Eindruck wird das wenig abwechslungsreiche Programm einer solchen individuellen Prüfung mit

seinen ewigen Wiederholungen und stockenden Antworten auf das Publikum machen? Werden wir damit nicht viele Eltern und Schulfreunde förmlich aus der Schulstube vertreiben? Man wird einwenden, wenn die individuelle Prüfung zu viel Zeit in Anspruch nehme, so müsse man sie eben abkürzen. Aber wenn dieselbe rascher, oberflächlicher ausgeführt wird, kann sie dann noch jedem Schüler gerecht werden? Werden da die langsameren, aber gründlicheren und vorsichtigeren Denker nicht in Nachteil kommen gegen diejenigen, die mit frischem, vorlautem Wesen den Prüfenden bestechen? Und ist es denn wirklich absolut notwendig, dass man schon dem Primarschüler sein Glück oder Unglück zweimal in schwarzen Noten auf den Lebensweg einbrennt? — Haben die Kantone, die uns im Schulwesen vorausgeschritten sind, ihre schönen Resultate nicht auch ohne individuelle Prüfung erreicht? Sind unsere Schulverhältnisse so ganz anders geartet, dass wir ausserordentliche Prüfungen dafür notwendig haben? Oder sind die aargauischen Lehrer weniger pflichteifrig, als ihre schweizerischen Kollegen? Haben sie eine verschärfte Kontrolle nötig? Gegen diese Zulage, die ihr von einer gewissen Seite an der Kantonalkonferenz gemacht wurde, muss sich die aargauische Lehrerschaft des entschiedensten verwahren. Und welchen Weg wird man bei Bezirks- und Fortbildungsschulen einschlagen, wo man doch wohl noch im Französischen, in der Geometrie und in der Naturkunde etc. prüfen möchte? Hier würden die Prüfungen an den Oberklassen mindestens auf ganze Tage ausgedehnt werden müssen.

Wir betrachten die Prüfungsfrage für so lange als unerledigt, als die Praxis unsere Bedenken nicht beschwichtigt. Wir glauben auch, die aargauische Lehrerschaft wäre der ganzen Frage zwei oder drei Jahre *nach* der Besoldungsaufbesserung unbefangener und abgeklärter gegenüberstanden. *G. F.*

Bern. △ *Grosser Rat.* Die Herbstsession des Grossen Rates wurde Montag, den 18. September 1899 eröffnet. Aus der Bereinigung der Traktandenliste ist zu erwähnen, dass eine siebengliederige Kommission bestellt werden soll über die Vorberatung des Gesetzes betreffend die *Wählbarkeit der Frauen als Mitglieder der Schulkommissionen.* Weiter wurde auf Antrag der Abgeordneten *Bühlmann, Bigler, Heller-Burgi* und *Moor* beschlossen, entgegen einem Antrag der Regirung (von Steiger) amendirt durch *Dürrenmatt,* die Gesetzesvorlage betr. *Züchtigungsrecht der Lehrer* vor der ersten Beratung der Schulsynode zur Vorberatung und Begutachtung zu überweisen. *Bühlmann* und *Heller-Burgi* sprachen sich dabei im Sinne einer *Erweiterung der Kompetenzen der Schulsynode* aus. Von den eingelangten Eingaben ist diejenige des Bernischen Lehrervereins in Sachen der bekannten Rede Dr. Gobats zu erwähnen. Da dieselbe jedem Mitgliede gedruckt zugestellt wurde, wird vom Verlesen Umgang genommen. Die Eingabe soll den Akten der Motion Wyss einverleibt werden.

— *Seeländische Mittellehrerversammlung.* △-Korr. Samstag, den 16. September 1899, versammelten sich im Gasthof zum „Hirschen" in Lyss die seeländischen Mittellehrer, unter dem Präsidium des Hrn. Zwickel, Schuldirektors in Biel. Nachdem Hr. *Zwickel* als abtretender Präsident einige Worte an die Versammlung gerichtet hatte, hielt derselbe noch ein kurzes Referat über die Entstehungsgeschichte der „Marseillaise", ihre Bedeutung und Schicksale in den verschiedenen Perioden des ablaufenden Jahrhunderts darstellend. Als zweiter Referent trat Hr. Rektor *Wyss* von Biel auf, welcher in einem äusserst lehrreichen und fesselnden Vortrag seine Zuhörer in die alte und neuere Astrologie einführte, dabei hervorhebend, dass noch gewisse Volksgebräuche mit astrologischen Überlieferungen in Zusammenhang zu bringen seien. Als Vorstand für eine neue Periode von zwei Jahren wurde die Sekundarlehrerschaft von Aarberg gewählt, welche sich selbst konstituiren wird. Nach diesen offiziellen Traktanden kamen noch gewisse unerquickliche Verhältnisse an der Sekundarschule von Aarberg zur Sprache, die teilweise dem Gesetze widersprechen und es wurde einstimmig beschlossen, vom Verein aus in dieser Sache bei der Erziehungsdirektion vorstellig zu werden.

— *Bernischer Gesangdirektorenkurs.* △-Korr. Zu dem Gesangdirektorenkurse in Hofwyl, zu dem der Kantonalgesangverein eingeladen hat, sind 60 Anmeldungen, meist von Lehrern, eingegangen. Die Teilnehmer haben Sonntag den 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr, sich im Seminar zu Hofwyl einzufinden, zur Erledigung folgender Traktanden: 1. Eröffnungswort und Mitteilung des Präsidenten des Kantonalgesangvereins; 2. Wahl eines leitenden Kursvorstandes aus der Mitte der Kursteilnehmer; 3. Einteilung der Teilnehmer in Sologesangklassen und Quartette und 4. Bezug der Quartiere. Kursleiter sind die HH. Musikdirektoren *W. Sturm* in Biel, *H. Klee* in Bern und *R. Gervais* in Burgdorf. — Harmonielehre (8—9 Uhr) erteilt Hr. Klee. Deutsche Sprech- und Leseübungen in zwei Klassen die HH. Sturm und Gervais. Als Lehrstoff sind für diese Übungen vorgesehen: „Die Braut von Messina" von Fr. v. Schiller. An diese Übungen schliessen sich ein- und zweistimmige Gesänge der klassischen, modernen und volkstümlichen Richtung, Deklamation, Vortrag und Phrasirung. Den Sologesang in zwei Klassen leiten die HH. Klee und Gervais und den Chorgesang Hr. W. Sturm. Die Teilnehmer haben an Lehrstoff mitzubringen: *Heim,* Zürcher Synodalheft; *G. Weber,* Volksgesänge und Volksliederbuch des bernischen Kantonalgesangvereins.

Zürich. *Aus dem Erziehungsrat.* Als Abgeordnete des Erziehungsrates an die Synode werden bezeichnet: Hr. Erziehungsdirektor Locher und Rektor Dr. Keller. — Im Reglement betr. die Maturitätsprüfung am kantonalen Gymnasium wird § 11 nach folgendem Wortlaut geändert: „Bei Berechnung des Gesamtergebnisses schliessen eine Fachzensur unter 2, zwei Fachzensuren unter 3, vier Fachzensuren unter 4, eine Fachzensur unter 3 neben zwei Fachzensuren unter 4 die Erteilung des Maturitätszeugnisses aus." — Nachstehenden Lehrerwahlen wird die Genehmigung erteilt: an Primarschulen Obfelden: Hr. K. Langemann, Verw.; Theilingen-Weisslingen: Hr. H. Gossauer von Zürich; Dägerlen: Hr. H. Lattmann von Windlach; Bühl-Turbental: Hr. J. Nötzli von Urdorf. Sekundarschulen: Altstetten: Hr. E. Höhn von Zürich; Stammheim: Hr. O. Kägi von Zürich; Glattfelden: Hr. Fr. Arnold von Schlierbach.

Die von Hrn. Wegmann vorgelegte Umarbeitung der Elementarlehrmittel wird einer Kommission zur Begutachtung überwiesen, bestehend aus den HH. Lüthi, Seminarlehrer, Küsnacht; Herter, Lehrer, Winterthur; Peter, H., Lehrer, Zürich; Winkler, Lehrer in Oberhof-Fischental; Koblet, Lehrer in Langwiesen.

Zum Hausrektor für die Kantonsschule wird Hr. Prof. Hunziker gewählt.

An unbesoldete Dozenten wird für das Sommersemester eine Gratifikation von Fr. 4300 und als Ersatz der ausfallenden Kollegiengelder ein Betrag von Fr. 3250 ausgerichtet.

Über den Zeichnungsunterricht an der Sekundarschule sind fünf Preisarbeiten eingegangen. Die Beurteilung derselben wird an der Synode eröffnet werden.

An Staatsstipendien für Sekundarschüler werden Fr. 39,853 ausgerichtet. Von 2220 Sekundarschülern, die hiefür angemeldet waren, konnten 81 nicht berücksichtigt werden. Wo die volle Unentgeltlichkeit eingeführt ist, wird das übliche Stipendium (20 Fr. II. Kl., 30 Fr. III. Kl.) auf 4/5 reduzirt.

An Staatsbeiträgen für den Unterricht in einer zweiten Fremdsprache an Sekundarschulen werden pro 1898 Fr. 4500 ausgesetzt.

Ein Gesetz betreffend die Besoldung der Volksschullehrer ist durchberaten und wird dem Regirungsrat vorgelegt.

— (Mitg.) Mit der Ferienkolonie für stotternde Schulkinder hat die Stadt Zürich gute Resultate erzielt; die Kolonie, bestehend aus 17 Knaben und 4 Mädchen, stand unter der Leitung von Frl. Karolina Güttinger und war im hintern Schwäbrig plazirt. Der Unterricht wurde im nahen Wäldchen erteilt. Zu dieser Einrichtung führten die Erfahrungen der letzten Jahre, welche zeigten, 1. dass der Erfolg der Stottererkurse um so sicherer ist, je intensiver auf die stotternden Kinder eingewirkt wird und je geringer die Nebeneinflüsse sind, denen das Kind in Schule und Haus ausgesetzt ist; 2. dass das Stottern meistens bei nervösen, blutarmen und skrophulösen Kindern auftritt und durch Stärkungskurse gebessert, in vielen Fällen gehoben wird. Die Kosten wurden zum grössten Teil von den Eltern getragen.

— *Winterthur: Schulsynode.* Wenn die ordentlichen Versammlungen der zürcherischen Schulsynode ausnahmslos ein hohes Interesse beanspruchen, so darf derjenigen vom nächsten Montag eine ungewöhnliche Bedeutung zugesprochen werden. Die Verhandlungen gelten dem innern Ausbau der neu beschlossenen Volksschule und bezeichnen damit in unserer Synodalgeschichte einen Markstein, von dem wir rückwärtsschauend eine Reihe

gescheiterter Hoffnungen nebst zähem Glauben an die endliche Weiterentwicklung unserer Volksschule überblicken — während sich dem vorschauenden Auge eine vielverheissende Zukunft eröffnet. So wird sich wohl die Synode zu einer Tagung gestalten, an der man unter dem Eindrucke eines schönen, kaum erhofften Erfolges frische Kraft und idealen Mut sammelt für ferneres Wirken. Es ist auch Gewähr geboten, dass das Versprechen eines neuen Besoldungsgesetzes innert tunlicher Frist eingelöst werde. Die Beratungen des Entwurfes sind bis zum Schlusse der ersten Stadien vorgerückt, und es wird unsere Lehrer interessiren, über den Stand der Angelegenheit aus berufenster Stelle zu vernehmen: Hr. Erziehungsdirektor *Locher* wird (beim zweiten Teil) die Grundzüge des Gesetzes vorlegen. Winterthur sieht am Montag viele Gäste: Den schweizerischen Architektenverein, der in den wohlbekannten Sälen des Kasino tafelt, und die zürcherische Lehrerschaft, deren Bankett in den weiten Räumen der Helvetia beim Bahnhof abgehalten wird, wo nicht nur genügend Platz, sondern auch die vollste Garantie für guten Ersatz der sonst üblichen Lokale geboten ist. Ein herzliches „Willkommen". *t.*

— Das Schulkapitel Andelfingen hat an Stelle des Hrn. Banzhaf Hrn. Koblet, Lehrer in Langwiesen, in die Bezirksschulpflege gewählt.

Verschiedenes. *Veranschaulichungsmittel für den ersten Lese-Unterricht.* Herr James Heller, Lehrer in Winterthur, hat eine Serie von Tabellen zur Erleichterung des Schreiblese-Unterrichts konstruirt, welche an der Ausstellung des Lehrertages in Bern aufliegen werden. Dieselben stellen in kolorirtem Bilde je ein Objekt dar, dessen Name sich für die Auffassung eines bestimmten Lautes besonders gut eignet, und enthalten daneben den betreffenden Buchstaben je in kleiner und grosser Schreib- und Druckschrift, sowie eine grössere Zahl von Silben und ein- bis mehrsilbigen Wörtern zur Einübung des betreffenden Lautes durch Lautiren und Lesen. Durch ihre sehr saubere, teilweise selbst künstlerische Ausführung in Schrift und Bild machen diese Arbeiten eines Lehrers von vorneherein einen entschieden wohltuenden Eindruck und dürften dem Ersteller viele Komplimente eintragen. Was die Idee derselben anbetrifft, so kann über dieselbe selbstredend nur die reife Erfahrung urteilen, dass aber die erfahrenen Elementarlehrer das Bedürfnis empfinden, der Auffassung eines Lautes durch Vorzeigen eines entsprechenden Gegenstandes zu Hülfe zu kommen und dass jeder neu aufgefasste Laut durch zahlreiche Lautirübungen, wie die H'schen Tabellen voraussetzen, befestigt werden muss, kann keinem Zweifel unterliegen. Nicht recht verständlich ist mir, weshalb die Schrift der Silben und Wörter nicht durchgängig den vorangestellten Buchstaben entspricht. Jedenfalls haben wir es hier mit der Arbeit eines kompetenten Schulmannes zu tun, welche alle Beachtung verdient. *st.*

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1899 erhalten von H. M. in Z. III; J. A. in Luz.; E. G. in Z. V; J. J. in Z. V; M. R.-R. in Z. (Sol.).

Wir haben diese Woche die Nachnahmen für die *Jahresbeiträge* pro 99 versandt; Beilagen eine *Anmeldungskarte* für den Lehrertag in Bern u. ein *Katalog über Schul-Photochrom.* Die Abonnenten der L. Z. werden den letztern von der Photoglob Co. direkt erhalten; immerhin können einzelne Exemplare solange Vorrat beim Unterzeichneten bezogen werden.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabung: R. G. in Zollikon (Zch.) Fr 20. —; *total* bis zum 21. Sept. *Fr. 3209. 25.*

Den Empfang bescheinigt herzlich dankend.

Zürich V, 21. IX. 1899. Der Quästor: *R. Hess.*
Hegibachstr. 22.

Jugendschriften-Kommission. *An die Mitglieder des S. L.-V.!* Wir erlauben uns, neuerdings darauf aufmerksam zu machen, dass den *Verwaltern von Jugendbibliotheken* Gelegenheit geboten ist, zu bescheidenem Preise eine vorzügliche Jugendschrift schweizerischen Ursprungs anzuschaffen und damit zugleich der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung einen Dienst zu erweisen. Vor einigen Jahren hat unser Kollege, Hr. *J. Kuoni* in *St. Gallen* seine erste Jugendschrift verfasst: „Verwaist, aber nicht verlassen", und dafür in hervorragenden Tagesblättern der Schweiz grosses Lob geerntet. So schreibt u. a. J. C. Heer in der „Neuen Zürcher Zeitung": — — „Es ist eine wahre Freude, auf ein Buch wie „Verwaist, aber nicht verlassen" aufmerksam zu machen. — Ohne dass der Verfasser den epischen Fluss der Handlung mit Moralstellen unterbricht, enthält das Buch eine Menge sittlicher Anregungen, und ich empfehle es warm, als schönes Erzählungsbuch für die Jugend." Und der verstorbene Erziehungsrat E. Schönenberger in Zürich, der gemütvolle Verfasser der bekannten Neujahrbüchlein, urteilt so:

„Dieses Buch zählt nach seinem Gehalt unstreitig zu den besten Jugendschriften, die dies Jahr erschienen sind und verdient namentlich auch als eine *echte Volksschrift* die wärmste Empfehlung. Der Stoff an sich — die Lebensgeschichte eines Findelkindes, das von einer armen Töpferfamilie auferzogen wird — gewinnt dem Leser schon ein grosses Interesse ab; die Form der Darstellung ist aber ebenso lobenswert: Dieser saubere Stil und dieser gesunde, kräftige Ton findet sich leider selten in unsern modernen Geschichten für das Volk und die Jugend. Möge dies gut schweizerische Produkt viele Freunde finden!" (Mitteilungen der Jugendschriften-Kommission, Heft 17.)

Trotz dieser günstigen Beurteilungen war aber der Vertrieb des Buches ein recht mittelmässiger, nach der alten Erfahrung, dass ein Teil der Schweizer seine literarischen Bedürfnisse am besten durch das Ausland zu befriedigen wähnt. So ist von Kuonis Buch eine Restauflage von *über 650 Exemplaren übrig,* obgleich es weitaus besser ist, als Dutzend Novitäten und illustrirte Auflagen älterer Berufsskribenten von jenseits des Rheins. Gute Bücher mit etwas mehr schweizerischem Erdgeruch würden unserer Jugend wahrlich nur nützen. Sollten wir nicht unsere schweizerischen Schriftsteller ermuntern, nach dem Vorgang einer Johanna Spyri, eines O. Sutermeister, Herzog, Schönenberger u. a. ihr Erzählertalent in den Dienst unserer vaterländischen Jugend zu stellen? Vorab sollte die Lehrerschaft freudig und neidlos für jede diesbezügliche Gabe recht dankbar sein!

Hr. Kuoni bestimmt nun in höchst anerkennenswerter Weise den *ganzen Nettoertrag* der Restauflage *zu Gunsten der Lehrerwaisenstiftung.* Da der Preis des Buches im Buchhandel auf Fr. 3 steht, kann unsere Anstalt beim Verkauf der vorrätigen 650 Exemplare einen Gewinn von **Fr. 1600** erzielen.

Darum, liebe Kollegen, schaffet das Buch für Euere Schul- und Jugendbibliotheken an. Die Kinder werden es lieb gewinnen; es eignet sich besonders für das Alter von 10—15 Jahren, ist sauber illustrirt, hat guten Druck und hübschen Einband (Oktav, 151 Seiten). Wir können es Euch angelegentlich empfehlen.

Bestellungen gef. an Hrn. *J. Kuoni,* Lehrer, oder an Hrn. *J. J. Führer,* Sekundarlehrer in St. Gallen.

Die Jugendschriften-Kommission des S. L. V.

An die Mitglieder des bernischen Lehrervereins.

Geehrte Kollegen und Kolleginnen!

Die Tage vom 8.—10. Oktober nächtshin werden die schweiz. Lehrerschaft in der Bundesstadt versammeln zum 19. Schweiz. Lehrertag und zur Feier des 50jährigen Bestandes des Schweiz. Lehrervereins. Wir Berner rechnen es uns zur Ehre an, die Kollegen aus allen Teilen der Schweiz als Gäste begrüssen zu dürfen. Mit dieser Ehre verbindet sich aber auch für uns die Pflicht, selber recht zahlreich am Lehrertag zu erscheinen und so zum Gelingen desselben beitragen zu helfen. Ein Blick auf das Programm zeigt uns, dass wir in Bern hohen Genuss, vielfache Anregung und Belehrung finden werden. Die Jubiläumsfeier des Schweiz. Lehrervereins verleiht dem 19. Lehrertag eine besondere Weihe; die Ausstellung von *Veranschaulichungsmitteln* wird reiche Belehrung bieten, und wichtige Verhandlungsgegenstände werden uns Lehrer fesseln und begeistern. Mitglieder des bernischen Lehrervereins, kommt daher zahlreich herbei zum Lehrertag! Beweiset, dass der rechte Berner auch allzeit ein rechter Schweizer ist! *Das Zentralkomite.*

Kleine Mitteilungen.

— Herr *K. Schindler* von Biel, z. Z. Lehrer an der Sekundarschule Bern, ist vom Kronprinzen von Griechenland zum Erzieher seines ältesten Sohnes gewählt worden.

— Im Oktober wird in Seewen die Erinnerung an die erste Konferenz der Lehrer des *Kantons Schwyz* (1849) und die 50jährige Tätigkeit des Erziehungsdirektors, Hrn. Landammann Winet auf dem Gebiet der Schule gefeiert werden.

— Die schweizer. gemeinnützige Gesellschaft wählte als neues Mitglied der *Bildungskommission* Hrn. Direktor E. Balsiger in Bern.

— *Besoldungserhöhungen:* Uznach auf 1500 Fr., wozu noch 300 Fr. Wohnungsentschädigung kommen. Mülligen (Aargau) von 1350 auf 1500 Franken.

— *Vergabungen zu Erziehungszwecken.* Frau Henriette Blumer-Tschudi in Schwanden 4000 Fr. — Die Geschwister des im Wallis verunglückten Herrn A. Baumann in Zürich: 5000 Fr. für die Ferienkolonien in Zürich.

— Die *thurgauische* Regirung lehnt das Anerbieten der Stadt Frauenfeld, für den Neubau des Kantonsschulgebäudes 175,000 Fr. (unter Überlassung des bisherigen Gebäudes der Anstalt an den Staat) zu leisten ab und verlangt 250,000 Fr., d. i. die Hälfte der Kosten.

— Die Sekundarschüler der Stadt Zürich werden auch diesen Winter ein Konzert zu gunsten der Pestalozzihäuser veranstalten.

— Die Kadettenmanöver (Gossau-St. Gallen) vom letzten Montag nahmen einen sehr gelungenen Verlauf. Die Tagespresse enthält ausführliche Berichte.

— *(t)* Wäre es nicht wieder einmal an der Zeit, die *zürcherische Schulsynode* an den See zu verlegen? Wir waren noch nie in Thalweil. Wir schlagen diesen Ort zur Tagung anno 1900 vor.

— Die Teilnehmer des freiwilligen Turnunterrichts der Stadtschulen Zürichs haben heute ihren Schlusstag: Armbrustschützen im Albisgütli; Mädchen im Dolder (bei Wurst und Thee).

— St. Immer votirte für eine neue Gewerbeschule 165,000 Fr.

— Neue Bilderserie im Künstlerhaus Zürich, darunter eine Kollektion von Meyer-Kassel, dem Illustrator der „Schweiz".

Vereinstheater neuester Systeme
sowie Theaterdekorationen jeder Art
liefert billigst in anerkannt künstlerischer Ausführung
Atelier **Pfister & Meier, Richterswell** (Zürichsee).
Für Vereinsanlässe halten komplete Theater zu mietweiser Benützung. [O V 501]

Spielwaren *Spezialität*
FRANZ CARL WEBER
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
O F 3539) [O V 532] **ZÜRICH.**

***HELVETIA*-Nähmaschinen**
die besten, praktischsten und billigsten.
Schweizerische Nähmaschinen-Fabrik Luzern.
— Bevorzugen Sie die einheimische Industrie! —
Überall tüchtige Vertreter gesucht. [O V 222]

HOTEL ST. GOTTHARD
Flüelen.
Grosser, 200 Personen fassender Saal, mit prächtigem Panorama auf den See. **Für Schulen, Vereine und Gesellschaften** besondere Begünstigungen. **Gute Küche und reelle Getränke.**
Empfiehlt sich ergebenst [O V 227]
Wwe. Schorno-Schindler.

Paul Vorbrodt
Zürich
ob. Kirchgasse 21
liefert billig und gut **Schulhefte** und sämtliche **Schulmaterialien.**
Preisliste gratis zu Diensten.
[O V 82]

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns ist erschienen:
Praktische Anleitung
zur
leichten Erlernung des einfachen Kleidermachens
von
Frau HAGEN-TOBLER.
IV. Auflage, — Preis 4 Fr.
Kindergarderobe für das 4.—8. Altersjahr.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Für jedes Bureau unentbehrlich!
Schweizerisches
Ortschaften-Verzeichnis
Dictionnaire des localités de la Suisse
herausgegeben vom
Eidgenössischen statistischen Bureau.
Preis: 7 Franken.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Theater-Literatur.

Im Gegensatz zu der reichen Literatur für die Volksbühne, welche meistens einen grossen szenischen Aufwand und viele Darsteller bedingt, werden hier dem Schweizervolk Stücke geboten, die mit den Hülfsmitteln selbst der kleinsten Ortschaft leicht aufgeführt werden können.

Alpenflora. Alpines Lustspiel in zwei Akten mit einem Zwischenspiel von H. Frick-Lochmann. Fr. 1.50.
Die Heimkehr aus der Morgartenschlacht. Von Karl Wetli. Gespräch in einer Schwyzer Familie, Sonntag, 16. November 1315 *Ein Festspiel* zur 600-jährigen Jubelfeier des ersten ewigen Bundes vom 1. August 1291. 8°. 34 Seiten br. Fr.—.80.
*** Dieses Festspiel ist eine freundliche und wohl vielorts willkommene Gabe über die VI. Säkularfeier der Eidgenossenschaft. Überall, wo dasselbe in Szene gesetzt wird, bringt es Darstellern und Zuhörern Freude und Genuss.
Der Bundesschwur. Von Richard Hugo. Lustspiel mit Benutzung der historischen Ereignisse in der schweizer. Eidgenossenschaft vom Jahr 1798. 102 Seiten. Fr. 1.60
*** Dieses Lustspiel bietet ein getreues Bild der Begebenheiten von dazumal, wo unsere Vorfahren gestritten und gekämpft und sich zum festen und starken Bund zusammengeschlossen haben.
Dr Zistig bi dr Frau Meria. Dramatische Humoreske. Von Pf. H. (Pf. Hindermann). 1 Fr.
Amanda. Lustspiel in drei Aufzügen. Von A. Corrodi. 50 Cts.
Kriegsjammer oder **De Heiri muess ge Basel.** Ein dramatisches Gemälde in drei Aufzügen. Von Jakob Stutz. 50 Cts.
Züritüütsch. E dramatisches Läbesbild i drei Akte i der Zürcher Mundart. Vo Wilhelm Fürchtegott Niedermann. 1 Fr.
Terzett mit Hindernisse. Lustspielszene. Vo Wilhelm Fürchtegott Niedermann.
Us em Wälschland. Lustspiel in einem Akt vo Wilhelm Fürchtegott Niedermann. } 50 Cts.
*** Der Niedermannsche Humor ist von solch packender Wirkung, dass derselbe auch beim blossen Durchlesen seiner Lustspiele oder beim Vorlesen in Freundes- oder Familienkreisen seine Wirkung auf die Lachmuskeln nicht verfehlt.
Die Flatterhaften. Lustspiel in einem Akt.
Der richtige Scharfblick. Lustspiel in einem Akt.
Musik erheitert das Gemüt. Lustspiel mit Gesang in einem Akt. } Enthalten in Funk: Drei Lustspiele für Kinder. 1 Fr.
Zwüschet Eis und Zwei. Lustspiel in einem Akt. Von Leonhard Steiner.
Au en Verein. Schwank in einem Akt. Von Leonhard Steiner.
s'Englischchränzli. Dramatischer Scherz. Von Leonhard Steiner.
Flyss und Ys. Soloscherz von Leonh. Steiner.
Prinz Frosch. Zauberposse in einem Akt. Mit einem Vorspiel. Von Leonh. Steiner. } Enthalten in: „Lustspiele in Zürcher Mundart" von L. S. Erstes Heft. 2 Fr.
Edelwyss. Lustspiel in drei Akten. Von Leonh. Steiner. 2 Fr.
Am Sängerfest. Lustspiel in fünf Akten. Von L. Steiner. 2 Fr.
Es praktisches Landchind. Lustspiel in drei Akten. Von Leonhard Steiner. 2 Fr.
Es Waldfest. Lustspiel in einem Akt.
Durch die Lesemappe. Lustspiel in einem Akt. } Von L. Steiner. 2 Fr.
Der Afrikaner. Lustspiel in vier Akten. Von L. Steiner. 2 Fr.
*** Steiners Lustspiele erfordern keinen besondern szenischen Aufwand und lassen sich leicht in jedem Zimmer aufführen. In allen waltet jener heimelige, herzerfrischende Humor, welcher die Werke Steiners auszeichnet, und es ist kein Zweifel, dass dieselben bei der Aufführung viel Freude bereiten.
Imgrund oder **Die wiederversöhnte Eidgenossenschaft auf dem Tage zu Stans 1481.** Ein vaterländisches Schauspiel in fünf Aufzügen. Fr. 1.20.
Die Geschwister. Eine Tragödie von Max Wolff. Fr. 3 60.
Arnold von Winkelried. Ein Trauerspiel in fünf Akten. Von B. Christ. 3 Fr.
Zürichs Eintritt in den Schweizerbund. Schauspiel für die Jugend. Von H. Gutmann. 30 Cts.
Sakuntala oder **Der Erkenntnisring.** Ein indisches Drama. Von Kalidafa. Fr. 4.20.
Franziska von Rimini. Ein Trauerspiel. Von Silvio Pellico. (Aus dem Italienischen). Fr. 1.50.
Gott bescheert über Nacht. Vaterländisches Schauspiel in vier Akten. Von C. Spindler Fr. 1.80

Man lasse sich diese Werke von der nächsten Buchhandlung zur Einsicht vorlegen, da wir dieselben nur an Buchhändler liefern.

[O V 466]

I. I. REHBACH REGENSBURG **Bleistift-Fabrik** GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 ₰
„ 171 „Walhalla“ „ „ 10 ₰
„ 105 „Polygrades“ „ „ 15 ₰

Alfred Bertschinger
Telephon 1509 (vorm. J. Muggli) Telephon 1509
52 Bleicherweg - **ZÜRICH** - *Bleicherweg 52*

Best ausgestattetes Lager von
Pianos, Flügeln
und
Harmoniums.

Miete, Abzahlung, Tausch, Reparaturen.
Billigste Bedienung!
[O V 255]

Für die Hausfrauen!

MAGGI'S **Suppenwürze ist** im Gebrauch **billig** und **bequem,** denn wenige Tropfen genügen, um jede schwache Suppe augenblicklich kräftig und wohlschmeckend zu machen; sie sollte darum in keinem Haushalte fehlen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [O V 496]
Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

CAFES-RESTAURANTS DU NORD & SCHÜTZENGARTEN ZÜRICH

vis-à-vis dem Hauptbahnhofe.
Prachtvolle geräumige Gesellschaftssäle.
Schöne Terrassen. [O V 366]
Anerkannt vorzügliche Küche
bei bescheidenen Preisen.
Spezialität in nur reingehaltenen Weinen.
Feinstes Uto-Bier vom Fass.
Telephon, Post und Telegraph in unmittelbarer Nähe.
Für die Schulen speziell ermässigte Preise.

Neu! **Wandtafeln** *Neu!*
aus Papierstoff.
Die beste und vorteilhafteste Wandtafel.
Zieht sich nicht, springt nicht, bedarf *nie* eines frischen Anstriches
Telephon. ***Mehrjährige Garantie.*** **Telephon.**
Schulbänke, Katheder, Lehrer-Kasten etc., sowie ganze Schulausstattungen. [O V 18]
Prospekte und Atteste gratis und franko durch den Vertreter
T. Appenzeller-Moser, Grabs, Kt. St. Gallen.
Wandtafeln aus Papierstoff sind ausgestellt in den permanenten Schulausstellungen in Zürich und Freiburg.

Schweizeriche Landesausstellung Genf 1896
Höchste Auszeichnung für Vereinsfahnen.

FRÄFEL & Cie.
liefern
St. GALLEN
vorteilhaft
gestickte Vereinsfahnen

K(1700G) *Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers im Hause.* [O V 167]

Adelrich Benziger & Cie.
in **Einsiedeln**
empfehlen sich für Anfertigung
[OV697] von
Vereinsfahnen.
Grösstmöglichste Garantie.
Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.
— **EIGENE Stickerei-Ateliers.** —

Obstbäume
in allen Formen und Sorten liefert zu billigen Preisen und in schöner, gesunder Ware die
Obstbaumzucht- und Verwertungsgenossenschaft
Effeltrich. [O V 476]
(Post Baiersdorf, Bayern.)
Kataloge auf Verlangen gratis und franko.

Theaterstücke, Couplets etc.
Grösstes Lager. Kataloge grat. Auswahls. bereitwilligst. Bezugsquelle aller existirenden Theaterstücke.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**
[O V 491]

Heilstätte für Trinkerinnen.
Frauen und Töchter, die an Trunksucht leiden, finden freundliche Aufnahme in der **Trinkerinnenheilstätte Blumenau-Steg, Tösstal, Kt. Zürich.** (H4459Z) [OV487]
Hausarzt: Hr. **Dr. Spörri.** **Siméon Diener,** Hausvater.

In unserm Verlage ist erschienen:
Praktische
Kopf- und Zifferrechnungsaufgaben
aus dem
bürgerlichen Geschäfts- und Berufsleben
für gewerbliche und allgemeine
Fortbildungsschulen.
Heft I. Rechnen mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Schlusssatz.
„ II. Prozentrechnungen. Teilungs- und Gesellschaftsrechnungen. Geometrische Berechnungen.
„ III. Lösungen zu Heft I und II.
Von **Karl Führer,** Lehrer in St. Gallen.
Preis per Heft je 60 Cts. [O V 484]
St. Gallen. **Fehrsche Buchhandlung.**

[O V 411]
Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790
empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

№ 8. August 1899.

Verfasser der besprochenen Bücher: Baumgartner, Baumann, Ernst, Fäsch, Hermann, Jahne und Barbisch, Klauwell, Kuoni, Loof, Magnus und Wenzel, Meister-Gasser, Meyer, Müller, Muret-Sanders, Nitzolnadel, Schilling, Zippel. — Bulletin de Geogr.; Rundschau fur Geogr. und Stat.; Tierfreund; Gartenfreund; Die Schweiz.

Neue Bücher.

Pestalozzis sämtliche Werke, herausgeg. von Dr. L. W. Seyffarth. I. Bd. Liegnitz. Karl Seyffarth. 1899.

Grundriss des Unterrichtsbetriebs in der einklassigen Volksschule mit einem Anhang: Die formalen Stufen des Unterrichts, von *Ad. Castens.* Hannover 99, Karl Meyer. 68 S. Fr. 1. 35.

Unsere Pflanzen. Ihre Namenserklärung und ihre Stellung in Mythologie und Volksaberglaube, von Dr. Franz Söhns. 132 S. geb. Fr. 3. 20.

Kleine Schweizergeschichte für Primarschulen, von J. Kuoni. St. Gallen, Fehrs Buchh. 95 S. geb. 70 Rp.

Aus Natur und Geisterwelt. 7 Bd. *Das deutsche Volkslied.* Über Werden und Wesen des deutschen Volksgesanges, von *J. W. Bruinier.* Leipzig 99, G. Teubner. 155 S. Fr. 1. 20. Geb. Fr. 1. 50.

Die pädagogische Pathologie oder die Lehre von den Fehlern der Kinder. Versuch einer Grundlegung für gebildete Eltern, Lehrer, Kinderärzte, von Ludw. Strümpell, Prof. 3. verm. Aufl., von Dr. *Alfr. Spitzner.* Leipzig 99, E. Ungleich. 555 S. Fr. 10. 80, geb. 12. 50.

Psychogene Störungen der Schulkinder. Ein Kapitel der päd. Pathologie, von Dr. *Alfr. Spitzner.* Ib. 48 S. Fr. 1. 35.

Naturwissenschaftliche Sammlungen. Das Sammeln, Pflegen und Präpariren von Naturkörpern, von Dr. *E. Badé.* 1899. Berlin S. W., Kleinbeerenstr. 28. Herm. Walther. 204 S. mit 4 Taf. in Farbdruck und 50 Textabb. Fr. 4. 70, geb. Fr. 5. 40.

Ein deutscher Buddhist. (Th. Schultze.) Biograph. Skizze von Dr. *A. Pfungst.* Stuttgart 99, F. Frommanns Verlag. 50 S. Fr. 1.

Bilder aus der christlichen Kirche und Sitte, zum Gebrauch für den evangelischen Religionsunterricht, von Dr. *P. Christ.* 7. Auflage. St. Gallen, Fehrsche Buchh. 112 S., Fr. 1. 20.

Hilfsbuch bei dem Unterrichte in der Naturgeschichte für die Hand des Lehrers, von *Jos. Fritsch.* I. Bd.: Säugetiere. Heft 1 60 Cts. Brüx (Böhmen), 1899, Gustav Gabert, 32 S.

Die praktische Grammatik zur Erlernung der Englichen Sprache für den Schul-, Privat- und Selbstunterricht, von *H. Dierking.* Strassburg i. E., Strassburger Druckerei und Verlag. 243 S.

Zum augenblicklichen Stand der Schularztfrage in Deutschland, von Dr. *Ignaz Steinhardt.* München, 1899, Seitz & Schauer. Fr. 1, 20 S.

Allgemeine Erziehungslehre, von Dr. *G. A. Lindner.* 8. Auflage, neubearbeitet von Dr. *G. Fröhlich.* Wien, 1899, Pichlers Witwe & Sohn. 214 S., br. Fr. 2. 80, geb. Fr. 3. 20.

Lehrbuch der organischen Chemie für Mittelschulen, von Dr. *Kurt E. Harz.* Erlangen, 1899, Palm & Enke. 103 S. Fr. 2.

Handbuch der Ballspiele von Dr. *H. Schnell.* I. Die Schlagballspiele. Leipzig, Voigtländers Verl. 104 S. Fr. 1. 80.

Das Keulenschwingen von *Karl Möller.* ib. 150 S. Fr. 2. 30.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Abrüstung, von Dr. *J. Hacks.* Kattowitz, Oberschlesien, G. Sivinna. Fr. 1. 35.

Ethik als Grundwissenschaft der Pädagogik. Ein Lehr- und Handbuch, von Dr. *M. Jahn.* 2. Auflage. Leipzig, 1899, Dürrsche Buchhandlung. 251 S., Fr. 5. 20.

Bilderbogen für Schule und Haus. Dritte Serie 25 Blätter à 10 Heller. Wien VI, Luftbadgasse 17. Gesellschaft für vervielfältigende Kunst.

Der Urmensch. Kritische Studie, von Dr. *G. Beck.* Basel, 1899, Ad. Schneider. 62 S., Fr. 1. 20.

Schule und Pädagogik.

Nitzolnadel, Ernst, Dr. med. *Leitfaden der Schulhygiene* für Seminaristen und Lehrer. Leipzig und Wien, 1899.

In wohlgegliederter Anordnung, aber abgebrochener, skizzenhafter Darstellung enthält diese 50 S. haltende Broschüre das Wichtigste dessen, was jeder Lehrer aus diesem Gebiete zu wissen nötig hat. Sie behandelt in 14 Abschnitten das Schulhaus (Bauplatz, Plan, Materialien, Bau), das Schulzimmer, die Turnhalle, die Lokalitäten für Spezialunterricht, die Nebenanlagen (Garderobe, Badeinrichtungen, Schulgarten), die Hygiene des Unterrichts, die Infektionskrankheiten, andere Krankheiten der Schulkinder, der Schulvogt. Weitaus das meiste des Vorgebrachten wird den naturkundlich gut gebildeten Lehrern als ziemlich selbstverständlich vorkommen, und vielenorts wäre ein etwas tieferes Eindringen in die Materie im Interesse der Sache entschieden wünschenswert gewesen. Erfreulich ist, dass der Verfasser nicht zu denjenigen Medizinern gehört, welche die Schulen für alle körperlichen Schäden der Jugend in erster Linie verantwortlich machen möchte. Die Körperstrafe wird als zulässig behandelt. Anfechtbarer, als der Inhalt dieser Schrift, ist an mehreren Stellen die Sprache. So heisst es S. 1 „der Bauplatz ist in Gegenden zu vermeiden, in denen . . . .", S. 5 „die Schulkinder sind streng anzuhalten, sich beim Eingang die Füsse (wohl Schuhe!) gehörig zu reinigen" u. s. w. *St.*

Adolf Klauwell. *Das erste Schuljahr.* Praktische Anleitung für den ersten Unterricht im Anschauen, Sprechen, Zeichnen, Schreiben, Lesen, Memoriren, Singen und Rechnen. Preisgekrönt auf den Weltausstellungen zu Paris 1867 und Wien 1873. Leipzig und Berlin Verlag von Julius Klinkhardt 1899. Achte Auflage. 219 Druckseiten. Preis brosch. 2 M.

Das Buch will die unbedingt notwendige Vorbereitung auf den Elementarunterricht wohl erleichtern, aber durchaus nicht überflüssig machen. In diesem Sinne aufgefasst, gibt dasselbe namentlich dem Anfänger im Lehramte schätzenswerte Winke und Ratschläge und ist geeignet, ihm über die gar nicht so selten vorkommende Ratlosigkeit in den ersten Schultagen hinwegzuhelfen; aber auch den erfahrnen Praktiker regt diese Anleitung zum Nachdenken und zur Selbsteinkehr an, fordert allerdings auch hie und da dessen Widerspruch heraus. Der Verfasser stellt sich auf den neuestens immer nachdrücklicher verfochtenen Standpunkt, dass in der Schule nichts Falsches gelehrt werden dürfe und somit die Normalwörter von Anfang an mit grossem Anfangsbuchstaben geschrieben und so zu orthographischen Typen werden sollen; anerkennenswert ist auch die konsequent geforderte Beschränkung des Unterrichtsstoffes, im Rechnen z. B. auf den Zahlenraum von 1—10. Dagegen scheint uns die Wertschätzung des Fröbelschen Kindergartens als Vorstufe für den Elementarunterricht übertrieben, das Schreiben des Normalwortes „Hut" schon am zweiten Schultage und das Lesen desselben Wortes in Druckschrift am dritten Schultage als verfrüht, ebenso die Erteilung von schriftlichen Hausaufgaben in der Elementarklasse. Von den Unentbehrlichkeit der Lesemaschine hat uns auch das vorliegende Buch nicht überzeugt und unerfindlich ist uns, wie bei der sonst sorgfältigen Stoffauswahl das Lied Mutterherz („hab' eh' ich geboren, am ihm schon geruht" — „Es hat mich ernähret mit eigenem Blut") hat Aufnahme finden können. *A. W.*

Deutsche Sprache.

Paul Th. Hermann. *Diktatstoffe II.* Leipzig, Verlag von Ernst Wunderlich, 1899. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Preis brosch. Mk. 1. 60, fein geb. Mk. 2.

Während die Diktatstoffe I zur Einübung und Befestigung der Rechtschreibung dienen solten, bezweckt das vorliegende Buch die Einübung und Befestigung der deutschen Satzlehre, die Einführung in das Verständnis der vornehmsten grammatischen Regeln und Gesetze. Auf 163 Druckseiten finden sich 427 Diktate mannifachsten Inhalts, genau nach grammatischen Regeln geordnet und zusammengestellt. Eine Fülle brauchbaren Stoffes, ob nun diese zusammenhängenden Stilübungen zur Einübung der gefundenen grammatischen Regeln und zur Prüfung der von den Schülern gewonnenen Einsicht dienen sollen, oder ob sie ein Gegner aller trocknen Regeln nnd Definitionen zum Erschluss des Sprachverständnisses und zur Weckung des Sprachgefühls verwenden will. Freilich dürfen auch diese Diktatstoffe nicht unbesehen in der Schule verwendet werden. Von einem finanziell Verkrachten zu sagen: „Im Grunde genommen war kein gutes Haar an ihm, und er war keinen Schuss Pulver wert" ist weder nach Inhalt noch nach Form

ein mustergültiger Briefstil. Hie und da wird der sprachlichen Form des Inhalts wegen viel Gewalt angetan; Beispiel: „Der Rhein fliesst samt der Reuss vom Gotthard herab.“ Überhaupt ist der Verfasser in seinen Ausführungen nicht ganz glücklich, sobald schweizerische Verhältnisse berührt werden, so bei dem Aufsatz über den Gotthardtunnel. „Er beginnt bei Göschenen in der Schweiz und tritt oberhalb Airolo in Italien wieder aus dem Schosse des Gotthards heraus.... Ihren Berichten (der Reisenden) nach ist man froh, wenn man nach einer bangen halben Stunde aus dem feuchten Steingewölbe hinauskommt in die sonnigen Gefilde Italiens.“ Seltsam klingt aus dem Munde eines Deutschen auch der Satz: „Der Rhein fliesst durch die Schweiz, durch Österreich und durch die Niederlande.“ Was wohl die Arndt, Schneckenburger, Becker, Schenkendorf, etc. hiezu sagen würden? Diese Aussetzungen liessen sich übrigens in einer neuen Auflage leicht berücksichtigen, und es ist so reichhaltiges Material vorhanden, dass jeder leicht nach seinen Verhältnissen und nach seinem Standpunkte eine Auswahl treffen kann. *A. W.*

Loof, Fr. W. *Allgemeines Fremdwörterbuch,* enthaltend die Verdeutschung und Erklärung der fremden oder nicht allgemein bekannten deutschen Wörter und Ausdrücke mit Bezeichnung der Abstammung, Aussprache und Betonung, von Dr. *F. Ballauf.* Langensalza, Beyer & Sohn. 12 Lieferungen à 70 Cts., 4. Auflage.

Hat der Verlag in Manns Wörterbuch der deutschen Sprache (4. Auflage, 1895) dem Lehrer ein Hilfsmittel gegeben, das ihn auf den Reichtum, die Sachlichkeit und Kraft der deutschen Sprache führt und zur Belebung des Unterrichts dient, so bietet er hier ein Werk, das die Fremdwörter der verschiedensten Wissensgebiete, die lateinischen Redensarten etc. verdeutscht. Bei der Reichhaltigkeit fremdsprachlicher, insbesondere griechisch und lateinischer Ausdrücke, deren sich die wissenschaftliche Schreibweise bedient, gehört ein Fremdwörterbuch zum unentbehrlichen Rüstzeug des Lehrers, der überall zu Hause sein und Auskunft geben sollte. Das vorliegende Fremdwörterbuch hat sich in seinen früheren Auflagen breiten Boden verschafft, so dass es genügt, auf das Erscheinen der vierten Auflage aufmerksam zu machen, die als Lieferungswerk in rascher Folge ausgegeben wird.

Matthey, Maja. *Neue Lieder.* Mit dem Bilde der Verfasserin. Dresden und Leipzig, E. Pierson. 136 S., br. Fr. 2. 50, geb. Fr. 3. 75.

Ungefähr hundert kleinere und grössere Nummern bilden den Inhalt dieses hübsch ausgestatteten Gedichtbandes, und die Dichterin ist so liebenswürdig, den Leser gleich anfangs eines eigenen Urteils über ihre Musenkinder zu entbinden, indem sie ihre poetische Berufung in der Ansprache „Meiner Rose“ in folgenden Versen Ausdruck verleiht:

Du weisst, ich wandle eigne Bahnen,
Ein junger, stolzer Königsaar
Nimmt seinen Flug in frohem Ahnen
Zur Gottheit selbst, die ihn gebar.
Und wenn auch alles, alles tadelt
Und geifernd meine Kunst bestaubt — —
Mich hat ein Genius geadelt
Und du, und du hast treu geglaubt. *-ch.-*

Muret-Sanders. *Enzyklopädisches Wörterbuch* der englischen und deutschen Sprache. II. Teil: Deutsch-englisch. G. Langenscheidt. Vollständig in 24 Lieferungen à 2 Fr.

Mit der vorliegenden 12. Lieferung schliesst die erste Hälfte, **A—J,** des deutsch-englischen Teils ab, sie umfasst nicht weniger als 1151 Seiten zu drei Spalten mit je 82 Zeilen. Welche Summe von Zeichen, Erklärungen, Ausdrücken und doch welche Übersichtlichkeit in der Darstellung. Es ist ein Meisterwerk linguistischer Arbeit, das den Bearbeitern wie den Verlegern zur Ehre gereicht.

Rechnen und Geometrie.

Fäsch. *Aufgaben zum Kopfrechnen.* II. Teil, Rechnen mit Sorten und Brüchen, Dreisatz und Zinsrechnung. IV. verbesserte Auflage, herausgegeben von Karl Führer. St. Gallen, Fehrsche Buchhandlung. Geb. Fr. 2. 25.

Eine praktisch angelegte Sammlung, die neben vielen Beispielen mit nackten Zahlen eine Menge Aufgaben aus dem täglichen Leben enthält. Sie ist in erster Linie für diejenigen Schulen bestimmt, welche die Zifferrechnungshefte von Fäsch benützen; kann aber auch ganz gut als vorbereitender Kopfrechenstoff zu andern Lehrmitteln verwendet werden.

Baumgartner. *Aufgaben* zum mündlichen und schriftlichen Rechnen für schweiz. Volksschulen. 7. Heft. Mörschwil, Selbstverlag des Verfassers. Lehrerheft 50 Rp., Schülerheft 15 Rp.

Wer in den untern Klassen die Hefte des nämlichen Verfassers eingeführt hat, wird auch das 7. gerne zur Hand nehmen. Es enthält Rechnungsbeispiele der mannigfachsten Art. Mir wären manche Zahlen zu gross und verschiedene Aufgaben für die 7. Klasse zu schwierig. Übrigens kann ja wie auch das Vorwort betont, je nach den örtlichen und persönlichen Verhältnissen Beschränkung oder Erweiterung eintreten. Die Figuren bei den Flächenberechnungen sind nicht mustergültig.

Bengel. *500 angewandte Aufgaben* im Zahlenkreise von 1—1000. Aachen, Rudolf Barth. 70 Rp.

Leichte Beispiele, nach Sachgebieten geordnet, z. B. der Garten, die Küche, der Bäcker, der Landmann, von der Post. Etwa für das 3. und 4. Schuljahr verwendbar.

Müller, Prof., Esslin. *Aufgabensammlung für das geometrische Rechnen.* Stuttgart, Kohlhammer. 60 Pfg.

Dieses Lehrmittel bildet mit dem „Wissensstoff der Geometrie“ des gleichen Verfassers ein Ganzes und enthält grösstenteils schwierigeer, für die Mittelstufe (obere Sekundarklassen) bestimmte Aufgaben.

Meyer, Seminar-Oberlehrer. *Landwirtschaftliches Rechenbuch* nebst einem Anhange, enthaltend die Arbeiter-Versicherung, Muster für einfache Buchführung und geschäftliche Aufsätze. 7. Auflage. Strassburg, Fr. Bull. (40 Pfg.?)

Das Büchlein hat den Zweck, den Rechnungsunterricht in der ländlichen Volkschule möglischst in den Dienst des praktischen Lebens zu stellen. Der Landwirt hat heutzutage Untersuchungen und Berechnungen mannigfacher Art auszuführen. Dieses Heft bietet eine reichhaltige Sammlung solcher Aufgaben und kann neben jedem andern Rechenbuch gebraucht werden.

Fr. Schilling, Dr. phil. *Kurzes Lehrbuch des bürgerlichen Rechnens* in systematischer Darstellung mit angeschlossener Aufgabensammlung für Realschulen, Seminare und höhere Fortbildungsschulen. Leipzig und Frankfurt a/M., Kesselringsche Hofbuchhandlung. 3 Hefte à 80 Rp.

Das erste Heft enthält die Grundrechnungsarten und die Schlussrechnung, das II. die Prozentrechnung und das III. die Termin- und Mischungsrechnung.

Magnus und Wenzel. *Rechenbuch für Handwerker- und gewerbliche Fortbildungsschulen.* Hannover und Berlin. Karl Meyer.

Heft für die zweite Stufe 40 Pfg. Prozent- und Zinsrechnungen; Aufgaben aus der Flächen- und Körperberechnung; die Gesellschafts- und Mischungsrechnung. Heft für die I. Stufe 40 Pfg. Wiederholungs- und Ergänzungsaufgaben; schwierigere Aufgaben aus der Körperberechnung; Kosten und Ertragsberechnungen; Aufgaben aus der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung.

Deutschen Verhältnissen angepasst; neben einem andern Lehrmittel indes auch in schweizerischen Schulen verwendbar. *T.*

Jahne und Barbisch. *Leitfaden der Geometrie und des geometrischen Zeichnens* für Bürgerschulen. 3. Stufe. Mit 94 Figuren und einer Tafel. Wien, Manzsche Universitäts-Buchhandlung. 1898. 88 Seiten; geb. 54 kr.

Die Anlage des Lehrmittels ist früher besprochen worden; es soll namentlich eine organische Verbindung der Geometrie mit dem geometrischen Zeichnen herbeigeführt werden. Die Durchführung des Grundsatzes gelang für die I. Stufe; auf der II. Stufe, beider Flächenberechnung, war die Verbindung nicht möglich. Die III. Stufe, die Stereometrie, hätte nun wieder Anlass geboten, Zeichnen und Geometrie innig zu verbinden; dass dies nicht in dem Mass und der Art geschehen ist, wie nach dem Prinzip der Anschauung, dessen Durchführung die Verfasser sich zur Aufgabe gemacht haben, möglich war, machen wir dem Lehrmittel zum Vorwurf. Bei der Behandlung der Dreiecke beginnen die Verfasser mit der einfachsten Form, dem gleichseitigen Dreieck; man hätte erwarten sollen, dass

der Würfel den Ausgangspunkt in der Stereometrie gebildet hätte. Statt dessen wird mit der Projektion von Punkt, Linie und Fläche begonnen; dann werden die regelmässigen Körper behandelt, als ob Ikosaeder und Dodekaeder im Anschauungskreis der Schüler liegen würden und für das praktische Leben, dem das Buch doch auch dienen will, von Bedeutung wären. Wo mit der Projektion der Körper begonnen wird, kann von einem streng methodischen Gang auch nicht die Rede sein. Der Anhang enthält in 30 Seiten die Elemente des Bau- und Maschinenzeichnens; jedenfalls sind die Ziele hier hoch genug gesteckt. Was auch am 3. Bändchen zu loben ist, besteht in der musterhaften Ausstattung, der Sauberkeit der Figuren, in denen die Art des modernen technischen Zeichnens berücksichtigt ist, der Rücksicht, die in der Auswahl der Berechnungsaufgaben auf das praktische Leben, auf Bauten und Kunstschätze genommen ist. *T. G.*

Geschichte.

J. Kuoni. *Kleine Schweizergeschichte für Primarschulen.* St. Gallen, Verlag der Fehr'schen Buchhandlung. 1899. Preis per Exemplar gebunden 70 Rp., bei Abnahme von 20 Exemplar und mehr 60 Rp.

Das typographisch hübsch ausgestattete Büchlein ist für das vierte bis sechste Schuljahr berechnet. Die Abschnitte der älteren und mittleren Geschichte sind, wie im Vorwort bemerkt wird, zum grossen Teil der st. gallischen Bearbeitung des Rüeggschen Schulbuches entnommen; die spätern sind umgearbeitet; einige neu hinzugekommen. Die ganze Anlage, 93 Abschnitte mit entsprechenden Überschriften auf 91 Druckseiten, verrät den praktisch erfahrnen Schulmann; so kann auch für ungünstigere Verhältnisse ohne Störung des Zusammenhanges leicht eine passende Stoffauswahl getroffen werden. Wie in den übrigen Schriften des bekannten Jugendschriftstellers, ist auch hier die Sprache dem kindlichen Verständnis angepasst und fesselnd im wohltuenden Gegensatz zu dem trocken-pedantischen Gelehrtenton mancher Schulbücher. Dass hie und da der spezifisch st. gallisch-appenzellische Standpunkt etwas stark hervortritt, kann kein Hindernis für den Gebrauch des Lehrmittels auch in andern Schweizerkantonen sein; denn so viel darf doch jedem Lehrer zugemutet werden, dass er die betreffenden Abschnitte übergeht und solche aus seiner eigenen Heimatgeschichte hinzufügt. Zur Schlummerrolle darf das Schulbuch ja dem Lehrer in keinem Falle werden. — Für den Schulgebrauch dürfte der Einband solider sein und den Schreibweisen „Schwaderloch" und „Frastanz" würden wir Schwaderloh und Frastenz vorziehen. Obwohl nun einerseits dieser neue Leitfaden für den heimatlichen Geschichtsunterricht der vollen Beachtung durch die Lehrerschaft empfohlen werden darf, so wäre andererseits doch zu bedauern, wenn der gegenwärtig im Vordergrunde des Interesses stehende Kampf in der Lesebuchfrage den Ausgang hätte, dass der Schüler in Zukunft statt des einen Schulbuches ein Lesebuch nebst drei Realienbüchern mit sich zu schleppen hätte. *A. W.*

Geographie.

Europäische Wanderbilder. Nr. 252: *Der Kurort Stoos ob Brunnen.* Zürich, 1899, Orell Füssli.

Ansprechend und einladend schildert dieses Bändchen die Reize des schön gelegenen Kurorts ob Brunnen und seiner Umgebung. Nicht vergessen ist eine Skizze des Suwarowschen Zuges, der vor 100 Jahren das Muottatal passirte. Sehr fein sind wiederum die Illustrationen aus der Feder von J. Weber. Wir wünschen dem Büchlein den doppelten Erfolg, den es sich stellt.

Bulletin de la Société de Géographie de Neuchâtel. Tome IX, 1896 à 1897. 246 pages et 3 planches.

Dieses Jahrbuch enthält eine ganze Reihe von interessanten Originalarbeiten geographischen, besonders ethnographischen Inhaltes. Da finden wir eine statistische Zusammenstellung über die *Schweizer im Auslande,* mit einer Karte der schweizerischen Gesandtschaften, Konsulate und Unterstützungsgesellschaften. (Verfasser Zobrist, Pruntrut.) Dann folgen unter anderm eine Abhandlung über die *Ortsbestimmung auf offenem Meer* (von Loretz-Casale, Monferrato) und verschiedene Schilderungen der Sitten und Gebräuche in *Abessynien,* an der *Delagoabai,* bei den *Buschmännern,* den *Basutonegern,* den *Cri-Indianern* (Kanada). Den Schluss bilden zahlreiche Rezensionen über geographische Literatur. *A. A.*

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Von Prof. Dr. *Fr. Umlauft.* XXI. Jahrgang 1898/99. A. Hartlebens Verlag, Wien. 12 Hefte à Fr. 1. 15.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik", die vielseitigste unter den geographischen Zeitschriften, pflegt alle Zweige der Erdkunde und bietet so jedem Leser etwas Interessantes. Aus dem letzten Heft des XXI. Jahrganges erwähnen wir folgende Artikel: Sven Hedins Reisen in Asien, von G. Th. Reichelt (3 Abb.). — Bruchstücke aus der Völkermosaik der Balkanhalbinsel, von Fr. Meinhard (mit 1 Abb.). — Reiseerinnerungen aus den Karabaghschen Bergen, von F. Rossmässler. — Fortschritte der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1898. 3. Amerika, von Dr. J. M. Jüttner. 4. Afrika, von Dr. Ph. Paulitschke. — Die Bewegung der Sonne im Weltraume. — Die Kolonie Südaustralien. — Fürstbischof Franz X. Altgraf Salm (mit Portr.). — Sir George Bowen (mit Portr.). — Kartenbeilage: Die Bevölkerungsverhältnisse von Bulgarien. Massstab: 1 : 1,500,000. — Wir empfehlen die Zeeitschrift aufs neu.

Naturkunde.

Deutscher Tierfreund. Illustrirte Monatsschrift für Tierschutz und Tierpflege. Herausgegeben von Dr. *Robert Klee* und Prof. Dr. *William Marshall.* Verlag: Karl Meyers Graphisches Institut Leipzig. Dritter Jahrgang, 1899. Jahrgang Fr. 6. 75. Einzelnummer 70 Cts.

Diese elegant ausgestattete und fein illustrirte Monatsschrift ist offizielles Organ des Leipziger Tierschutzvereins. Sie entbehrt indessen, sehr zu ihrem Vorteil, jenes einseitigen, beinahe fanatischen Charakters, der spezifisch tierschutzvereinlichen und Sportsschriften eigen zu sein pflegt. Man hat vielmehr das Gefühl, eine populär-naturwissenschaftliche Zeitschrift mit ihren mancherlei belehrenden und anregenden Artikeln vor sich zu haben. Man beachte z. B. das Inhaltsverzeichnis von Heft 2: Tiere als Fischereigehilfen des Menschen; Biographische Charakterbilder; Prairiehühner. Was der Hund zum Menschen spricht. Meeresleuchten. Vierbeinige Wohltäter der Menschheit. Ein Sicherheits-Hufbeschlagstand und Operations-Apparat etc. Kleine Mitteilungen. Sogar die „Humoristische Ecke" fehlt nicht. Die Hauptfigur des Titelbildes auf dem Umschlag dürfte — der Kinder wegen, denen man diese Hefte etwa überlassen möchte — etwas minder nachlässig bekleidet sein. Wir sind der Ansicht: Was man den Kindern, auch ältern, in natura verbirgt, sollen sie auch nicht in der Abbildung zu sehen bekommen. Dies beiläufig. Wir haben am Inhalte der Zeitschrift nichts auszusetzen; sie sei allen Tierfreunden, speziell auch der Lehrerschaft empfohlen. *J. H.*

Blücher, H. *Praktische Pilzkunde.* Leipzig, Gerberstr. 56, Otto Paul. Miniaturbibliothek Nr. 200/204, 70 Cts.

Im handlichsten Kleinformat sind hier 37 Pilzarten in Wort und Bild, nicht wissenschaftlich-theoretisch, sondern praktischem Zwecke dienend, beschrieben und dargestellt. Die 32 Tafeln mit farbigen Abbildungen nach Aquarellen von Th. Bach, verdienen höchstes Lob nach ihrer Ausführung und Naturwahrheit. Ein wirklich sehr empfehlenswerter Führer durch das Gebiet der Schwämme. Auf Exkursionen durch den Wald sehr willkommen.

H. Zippel. *Ausländische Kulturpflanzen in farbigen Wandtafeln.* Neu bearbeitet von Prof. Dr. O. W. *Thomé. a)* Atlas. Erste Abteilung, enthaltend 22 Tafeln mit 23 grossen Pflanzenbildern und 144 ebenfalls farbigen Detailzeichnungen nach *K. Bollmann.* Grösse der Tafeln 70/50 *cm. b) Textbuch.* 192 Seiten. Vierte, neu bearbeitete Aufl. Braunschweig, Verl. von Fr. Vieweg & Sohn. 1899. Preis mit Text 24 Fr. 30 Rp. Textbuch allein 3 Fr. 40 Rp.

Mittelst der modernen Verkehrsmittel verschaffen wir uns auf leichteste Weise die pflanzlichen Produkte der ganzen Erde, und sie sind uns teils zum Genusse teils zur Herstellung tausenderlei unentbehrlicher Gegenstände längst unentbehrlich geworden. Aus nahe liegenden Gründen können wir uns aber nicht begnügen mit der Darreichung verarbeiteter Produkte, sondern wollen auch die betreffenden Pflanzen kennen lernen. Schon die höhere Volksschule wird sich der Betrachtung wenigstens der allerwichtigsten exotischen Kulturgewächse nicht verschliessen

dürfen. In höhern, besonders aber in technischen und in Handelsschulen gehört der betreffende Unterricht zu den unerlässlichen Disciplinen. Da nun bei diesem Unterrichte in der Regel lebendes Material nicht zur Verfügung stehen wird und totes (getrocknetes) sich zur Veranschaulichung schlecht eignet, so ist man hier auf die Abbildung angewiesen, muss aber, eben weil die Unterstützung durch das lebende Objekt fehlt, an jene die höchsten Ansprüche machen.

Diesen höchsten Ansprüchen kommt nun vorliegendes Werk in vollkommener Weise entgegen. Wir haben es da nicht mit einem Bilderwerk gewöhnlicher Art, sondern mit einem Kunstwerke, einem Meisterwerke sowohl punkto künstlerischer Anlage als technischer Ausführung zu tun, vor welchem jeder Tadel verstummt. Prächtig heben sich die Habitusbilder, sowie die ebenfalls kolorirten stark vergrösserten Detailzeichnungen von dem schwarzen Grunde ab. Bei aller Schönheit ist das Prinzip der Korrektheit bis ins kleinste Detail aufrecht erhalten. Bezüglich der Schönheit und dem wissenschaftlichen Werte darf man dieses Werk dem Dodelschen Pflanzenatlas zur Seite stellen. Wir sagen das nur, um den Wert zu illustriren; denn im übrigen lassen sich die beiden Werke, weil sehr verschiedene Zwecke verfolgend, nicht vergleichen. Die vertreffliche Ausführung der Detailzeichnungen (Blütenteile, Früchte, Schnitte etc) macht die Tafeln auch geeignet zur Verwendung im theoretischen botanischen Unterrichte.

Dem Atlas ist ein Textheft beigegeben, das in Ausnahmefällen separat zu haben ist. Dieses Heft bildet für sich allein ein wertvolles Buch, das in mancher Lehrerbibliothek eine Lücke ausfüllen dürfte. Neben der botanischen Beschreibung enthält dasselbe ausführliche Angaben über Heimat, Verbreitungsgebiet, Kultur, Abarten und Verbrauch, Gewinnung und Zubereitung und Verwertung der Produkte, Warenkunde, Gehalt und Eigenschaft, Verfälschungen, Prüfung, Geschichtliches etc., wobei viele Zahlen auf sorgfältige Konsultirung offizieller Statistik hinweisen. Es wäre zu wünschen, dass dieses Textbuch ohne weiteres für sich allein erhältlich wäre.

Der Preis des Atlas muss in Hinsicht auf das Gebotene als ein recht billiges bezeichnet werden. Die Lehrer an Sekundar- und Mittelschulen etc. seien auf dieses vortreffliche Lehrmittel aufmerksam gemacht. *J. H.*

Baumanns Naturgeschichte. 14. Aufl. Herausgegeben von H. Reichenbach. Frankfurt a. M. J. D. Sauerländers Verlag. 1899. Gebd. 2 Fr. 30 Rp

Die Anlage des Stoffes ist die denkbar einfachste. Die systematische Anordnung hat gegenüber der modernen Zusammenstellung von allen möglichen Naturobjekten nach „Lebensgemeinschaften" den Vorzug grössere Übersichtlichkeit, Klarheit und Ruhe. Dem Lehrer ist es schliesslich nicht benommen, das seinige hinzuzufügen. Die Ausstattung durch den Verleger ist eine vorzügliche. *J. H.*

Der erfahrene Gartenfreund. I. Anleitung zur richtigen Bepflanzung und Pflege des *Gemüsegartens.* 1 Fr. II. Der *Blumengarten.* 2 Fr. Von *W. Bächtold*, Gärtner und Wanderlehrer für Gartenbau. Verl. von Karl Henckell & Cie. in Zürich.

Die beiden Schriften des unsern Lesern kaum unbekannten Verfassers zeichnen sich durch einen in solchen Werken sonst fehlenden gemütlichen Plauderton aus, welcher uns zur Lektüre reizt, selbst wenn aus diesen oder jenen Gründen der Inhalt uns nicht dient. Der Verfasser, der übrigens nicht allein zum Wort kommt, ist nicht nur ein praktischer, sondern auch ein denkender und fühlender, sogar poetisch veranlagter Gärtner. Beide Büchlein haben für uns den gar nicht zu unterschätzenden Vorteil, dass sie unsere schweizerischen Verhältnisse und Gewohnheiten berücksichtigen. Wir wünschen diesen ebenso praktisch als gemütvoll angelegten Schriften besten Erfolg. *J. H.*

Jugendschriften.

(Rezensirt von der schweiz. Jugendschriften-Kommission.)

Junges Leben und Streben. Erzählungen für die Jugend. Von *W. Ernst.* 8⁰. 181 S. Wien, B. Leipa. Selbstverlag. Druck und Kommission von Johann Künstner.

Das Buch ist vom k. k. Unterrichtsministerium den österreichischen Schulen zur Anschaffung empfohlen worden. Es verdient diese Auszeichnung nicht. Es stösst schon ab durch seine aufdringliche Erbaulichkeit. Geradezu Grossartiges aber leistet es im Verzeichnen der Figuren und das in einem Lande, wo es der Menschen so viele gibt, die sich so natürlich geben, wie sie sind. Wer lacht z. B. nicht über den 12jährigen Alois Hinterberger, der als ein grosser, starker und gesunder Junge einen dreistündigen Weg macht und dabei so müde wird, dass der Vater, der den ganzen Tag im Walde die Bäume gefällt hat, den armen Gymnasiasten auf den Rücken nehmen und zurück nach der Eisenbahnstation tragen muss. Loisl schlägt wie ein kleines Kind die Arme um den Nacken des Vaters. Im Stationsgebäude legt der Vater den Schläfer auf eine Bank und trägt ihn endlich auch noch in den Bahnwagen! — Das ist so eine von den vielen Ungeheuerlichkeiten.

Dass der Herr Schulrat W. Ernst auch kein grosser Poet ist, beweist er mit dem Vers:

Wandelst du, meine liebe Mathilde,
Fern vom Bruder durch Aspangs Gefilde,
So denke sein, der dich, o weh!
Zum Ungehorsam verleitete.
Und schilderst du in den nächsten Jahren
Den Ritt auf den Wechsel mit seinen Gefahren,
Dann soll die Moral den Aufsatz schliessen:
Wer Unrecht tut, der hat es zu büssen.

Eine Jugendschrift, wie sie nicht sein soll! *J. K.*

Die zwölf Monate. Sammlung von Erzählungen, Märchen, Gedichten, Liedern. Methodisches Handbuch für Kindergärtnerinnen und Unterhaltungsbuch für die Jugend. Von *Marie Müller,* ehedem Lehrerin am Lyceum und Kindergärtnerinnenseminar zu Leipzig. Vierte, veränderte Auflage. 8⁰. 308 S. Frankfurt a/M. Jäger'sche Verlagsbuchhandlung.

Der Titel sagt, welchem Zwecke das Buch bestimmt ist. Es will den Kindergärtnerinnen guten Erzählstoff bieten und bietet diesen wirklich in reicher Fülle. Aber auch noch in der Volksschule hören die Kinder nach getaner Arbeit gern eine „Geschichte". Hier sind sie zu finden nebst vielen Versen, die leicht zu lernen und lustig zu sprechen sind. *J. K.*

Was ich meinen Kleinen lehre und erzähle. Ein Buch für Eltern und Erzieher zur unterhaltenden Belehrung der Kinder. Von *Meister-Gasser.* Zweite Auflage. 8⁰. 221 S. Frankfurt a/M. Jäger'sche Verlagsbuchhandlung.

Das Buch ist weniger eine Jugendschrift, als im eigentlichsten Sinne des Wortes ein Schulbuch; es gehört vorab in die Hand des Lehrers, der seine Kleinen in angenehmer und möglichst nutzbringender Weise in die Heimatkunde einführen will. Die Beschreibungen beziehen sich auf Wiesbaden und Frankfurt a/M.; es sind aber so viele allgemein gehaltene Begleitstoffe in Poesie und Prosa beigegeben, dass das Buch auch anderorts, ja überall fast mit gleichem Vorteil benutzt werden kann. Alles ist leicht fasslich, kindlich und schön. Strebsame Knaben mögen auch auf eigene Faust einen Gang durch das Buch machen; sie werden viel Anregung empfangen. *J. K.*

Periodicals.

Die Schweiz. Illustrirte Zeitschrift. III. Jahrg. Vierteljährl. Fr. 3. 50. Zürich, Polygr. Inst.

Eine Sockelfigur des St. Jakobdenkmals, das Bodmerhaus (Goethe-Besuch) in Zürich, das Raubnest, gezeichnet von H. Hirzel, schmücken als Titelbilder die drei letzten Hefte der „Schweiz". Aus ihrem Inhalt erwähnen wir: Das Dorforakel von Marg. Weiss. Der Zug nach der Stadt, von Stegemann. Zu Goethes 150. Geburtstag, von V. Widmann. Spanische Nächte, Novelle von B. Janssen. Die Bodenbewegung im Maggiatale, von A. Aeppli. Die Kriegsereignisse um Zürich 1799 (mit 5 Ill.). Plaudereien aus dem amerikanischen Farmerleben, von T. Hagenbuch. Die Vogelwelt des Wauwiler Mooses, von Dr. Fischer-Siegwart. Die Liebe am Wetterglas, von O. Haggenmacher, etc., etc. Aus der reichen Illustration heben wir hervor: Im Patrizierhaus, von P. Robinet. Die Ankunft der Zürcher bei Murten, von P. Tobler. Schöne Bauten in Luzern, Ansichten aus dem Seethal, die Tellspieler in Altorf, Bilder vom eidg. Sängerfest, Pfandhaks Darstellungen der gefiederten Welt, die Ausstellung in Thun etc.